

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

280 (30.11.1934) Zweites Blatt

Die große Unterhaus-Aussprache

Lloyd George spricht

London, 29. Nov. Der Abg. Morgan Jones, der für die Arbeiteropposition das Wort ergriff, kritisierte den „deutschen und bewußten Versuch“, die Verantwortung für eine Kriegsschuldung den Pazifisten aufzubürden. Er glaube nicht, daß man eine Einigung Europas erreichen kann durch ein System von Bündnissen großer Mächte, die gegeneinander rüsten, wie sie dies in den Tagen vor dem Weltkrieg taten. Mit einigen Ausfällen gegen Deutschland unterließ Morgan Jones schließlich, daß die alliierten Länder nicht ihre Vertragsverpflichtungen, abzurufen, innehielten. Er sagte, das junge Deutschland ist ermutigt worden, auf die Philosophie der Gewalt zurückzugreifen, weil wir unser eigenes Wort nicht gehalten haben. Wir hatten kein Recht, andere Leute zu ermahnen, ihr Wort zu halten, wenn wir unser Wort nicht halten.

Zur allgemeinen Ueberraschung ergriff auch Lloyd George das Wort. Vom militärischen Standpunkt bestreite kein Zweifel, daß Deutschland unendlich stärker für seine Verteidigung sei als vor einem Jahre. Aber es sei ein großer Unterschied zwischen einem Heer, das vorbereitet für die Verteidigung sei, und einem Heer, das aus den eigenen Befestigungen in ein anderes Land einbrechen könne. Ich habe keinen Zweifel, daß Deutschland in einer starken Stellung ist, wenn es angegriffen wird. Aber es ist etwas anderes, wenn man glauben wollte, daß Deutschland die mächtigen Festungen durchbrechen könnte, die die Franzosen errichtet haben, Festungen, die, wenn sie im Jahre 1914 vorhanden gewesen wären, bedeuten hätten, daß man niemals verwütete Gebiete erlebt hätte. Es gebe, so fuhr Lloyd George fort, keine Beweise irgend welcher Art, daß Deutschland schwere Geschütze hergestellt habe. Deutschland brauche sehr lange Zeit, Ausrüstungen dieser Art herzustellen. Man brauche sich nur den deutschen Haushalt anzusehen. Er betrage weniger als die Hälfte des französischen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Deutschland uns mutwillig angreift. Um was zu gewinnen? Was die Geheimniskrämer anbetrifft, so bemerkte Lloyd George weiter, glaube ich, daß es unendlich besser sein würde, wenn Deutschland ausdrücklich mitteilt, was es ausgibt, und uns dies wissen läßt. In Kriegeszeiten zählen vor allem die Reserven jedes Landes. Frankreich hat über 4 Millionen ausgebildeter Männer in Reserve, jeder bereit mit einem Gewehr, und es besitzt alles, was ihm ermöglichen würde, ein Heer von Millionen ins Feld zu stellen. Frankreich ist im gegenwärtigen Augenblick für einen großen Krieg besser ausgerüstet, als es im Jahre 1914 war.

Baldwin habe einen Appell an Deutschland gerichtet — einen zeitgemäßen und sympathischen Appell. Kann er ihn nicht auf andere Länder ausdehnen? Gibt es kein anderes Land, an das ein Appell dieser Art gerichtet werden könnte? Nach unerbittlichen Angriffen gegen die nationalsozialistische deutsche Regierung betonte Lloyd George: „Inzwischen läßt uns Deutschland harmlos machen, daß wir beabsichtigen, seine Beschwerden in billiger und unparteiischer Weise zu erwägen. Was sind diese Beschwerden? Doch ihnen feierlich von den Unterzeichnern des Versailler Vertrages versprochen worden ist, daß, wenn sie abruhen, die anderen nachfolgen werden. So lautete das Versprechen. 14 Jahre lang haben sie auf die Einhaltung der Reihe der friedlichen Minister der Welt. Sie ersuchen dringend die Großmächte, zu beginnen, ihr Versprechen einzuhalten, erhielten als Antwort aber eine Reihe von Vorkäufen, die den Krieg verbannen. Inzwischen hat jedes Land außer Großbritannien seine Rüstungen, Geschütze und Reserven erhöht. Geld wurde an Deutschlands Nachbarn verliehen, um kräftige Heere an seiner Grenze aufzubauen. Wie kann man überrascht sein, daß die Deutschen schließlich zur Revolution gegen das getrieben wurden, was sie als chronische Enttäuschung anfaßen?“ Lloyd George erinnerte dann an die Worte von Smuts, daß Deutschland in sehr großer Weise der Schlüssel für die Schwierigkeiten Großbritanniens im Osten sei, behandelte ironisch die Lobpreisrede Churchill auf das russische Heer und den dadurch erfolgten Aufstand in der französischen Kammer und rief aus: „Das kommunistische Rußland hält Wache über ein heftig anti-kommunistisches Deutschland! Ich sage voraus, daß in einer sehr kurzen Zeit — vielleicht nicht ein, vielleicht nicht zwei Jahre — die konservativen Elemente in England auf Deutschland als ein Bollwerk gegen den Kommunismus in Europa blicken werden. Wenn Deutschland vor dem Kommunismus niederbricht und der Kommunismus Deutschland ergreift, so wird Europa folgen, weil die Deutschen es am besten bewerkstelligen würden. Ihr werdet Deutschland als Euren Freund begrüßen. Ich bitte die Regierung zu erwägen, ob nicht eine weitere Möglichkeit besteht, zu versuchen, die Mächte in Europa zu überreden, ihre Forderung und ihr feierliches Versprechen, abzurufen, wenn Deutschland dies tut, neu zu erwägen. Ihr werdet nicht Frieden in Europa haben, bis Ihr das tut.“

Das konservative Mitglied Lord Winterton erklärte, die Hauptbeschwerde Deutschlands sei der Versailler Vertrag. Es sei unfähig, dem Unterhaus vorzureden, daß Abrüstung die einzige Frage sei, die Deutschland verärgert. Zwischen Europa und dem Frieden ständen die im Jahre 1919 niedergelegten Bedingungen. „Wir stellen“, bemerkte Winterton, „jede Absicht der Feindseligkeit gegenüber Deutschland in Abrede. Wir bewundern seine Mannlichkeit und seine Entschlossenheit sowie die Art, in der es während all dieser Jahre der Feindseligkeit weiterhin seinen nationalen Geist aufrecht erhalten hat. Aber ebenso gut sagen wir, daß wir nicht wünschen, den mächtigsten unserer früheren Feinde genau so stark, wie wir es sind, in der Luft zu sehen, solange er vorläufig ein Friedenssystem beibehalten hat.“ Winterton fuhr fort: „Wir können nicht erlauben, daß Deutschland in der Luftmacht uns überlegen ist.“ England stehe der Lage gegenüber, daß man entweder Deutschland in den Völkerbund zurück belomme und die Gleichberechtigung, die es verlangt und schließlich bekommen werde, annehmen müsse, oder England müsse eine Luftstreitmacht haben, die der Deutschlands gleich sei. Aber Frankreich würde heute niemals die Gleichberechtigung Deutschlands annehmen. Winterton beschuldigte die Arbeiterpartei, daß sie die deutsche Regierung heftig angriffe und fragte, ob dies der Weg sei, um Frieden und Wohlwollen in Europa zu haben. Winterton drang auf eine mehr ins Einzelne gehende Information über die Zahl von deutschen Frontflugzeugen, wie viele davon Bombenflugzeuge seien. Winterton fuhr fort, Informationen seien in Frankreich ausgegeben worden, wonach Grund zur Annahme bestehe, daß das deutsche Kurzdienstheer von 300 000 Mann in 21 ziemlich gut ausgerüstete Divisionen eingeteilt sei. Lloyd George irte sich, wenn er denke, daß dies Heer nicht eine große Menge Geschütze, auch 15-Zentimeter-Geschütze, besitze. Winterton schloß: „Wir werden Deutschland in den Völkerbund nicht zurückbekommen, wenn nicht nur Frank-

reich, sondern auch die Welt ihre Ansicht im allgemeinen über Deutschland nicht ändern wird.“

Hierauf fragte Lloyd George, ob Simon eine Information über die schwere Artillerie und die 15-Zentimeter-Geschütze geben könne. Churchill verlangte Informationen über das deutsche Heer. Simon erwiderte, das Friedenskurzdienstheer von 300 000 Mann werde in 21 Divisionen organisiert, wie er annehme mit mechanisierten Formationen und Kavallerie. Er wüßte nichts über die Ausrüstung mit 15-Zentimeter-Geschützen.

Der oppositionelle Arbeiterpartei-Redner Bevan kritisierte lebhaft die Rede Lloyd Georges, die er als eine der gefährlichsten Reden bezeichnete. Lloyd George habe angedeutet, daß die Unterstützung Deutschlands in der gegenwärtigen Zeit der einzige Weg sei, um zu verhindern, daß sich die Revolution von Rußland nach dem Rhein ausdehne.

Der Staatssekretär des Aeußeren, Sir John Simon, der die Aussprache für die Regierung beendete, beantwortete einige Fragen. Bevor die Rede Baldwins gehalten worden sei, sei ihr Inhalt dem deutschen Reichskanzler, Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten mit voller Erläuterung mitgeteilt worden. Dieses Verfahren sei eingehalten worden, weil es sich nicht um eine englisch-deutsche Frage, sondern um eine europäische und eine Weltfrage handle. Durch dieses Verfahren habe die Regierung gehalten, einen großen Teil des Argwohns und Neids zu beseitigen. Es müsse auch einen Teil der Besorgnis, des Argwohns und der Uebertreibung, die bestanden hätten, beheben. Die Mitteilungen an andere Regierungen bildeten eine neue Entwicklung, und es könne sein, daß sie eine neue Lage schaffen. Auf eine Frage antwortend, wozu die britische Regierung die Zustimmung der anderen Nationen erbitte, erklärte Simon: Wenn wir eine Vereinbarung erzielen können, so würden wir gern eine vereinbarte Abrüstung auf einem niedrigen Stand sehen. Wenn wir nicht ein unerreichbares Ideal erreichen können, so müssen wir suchen, eine Vereinbarung zu niedrigstem Stand zu dem sie erreicht werden kann, zu erzielen. Wir erklären von neuem, wie wir zuvor erklärt haben, daß wir für geregelte Beschränkungen sind im Gegensatz zu Wettbewerb und unregelmäßigen Rüstungen.

Der Änderungsantrag der Arbeiterpartei für Churchills Änderungsantrag zu der Antwortadresse auf die Thronrede wurde mit 276 gegen 33 Stimmen abgelehnt. Churchill zog hierauf seinen Änderungsantrag zurück. Die Antwortadresse selbst wurde daraufhin gebilligt.

Angriffenheit in Paris mit der Unterhaus-Debatte

Paris, 29. Nov. Die Debatte im englischen Unterhaus über die deutschen Rüstungen findet in der Pariser Presse starken Widerhall. Die meisten Blätter sind zwar zufrieden mit dem scharfen Ton, den Churchill angeschlagen hat, aber anscheinend wenig befriedigt von den Erklärungen Baldwins und Simons. Der Londoner Haas-Berichterstatter hebt hervor, daß man in englischen Kreisen eine gewisse Ueberraschung über den Unterschied im Ton und im Inhalt zwischen den Reden Baldwins und Simons nicht verheimliche und dem eine bestimmte Absicht zuschreibe. Der „Figaro“ fragt, was die Ankündigung eines Vorschlages Deutschlands bezüglich der Rüstungen bezagen solle. Handle es sich etwa um den Beginn von Verhandlungen? Hier zeige sich die schwache Seite Englands. Man mache Hitler das Spiel leicht. Das „Journal“ erklärt, Baldwin habe beinahe eine deutsche Mitteilung, die nicht zu verbreiten geeignet sei, angekündigt. Das sei eine seltsame Schlussfolgerung aus einer flagranten Verletzung der Verpflichtungen.

Die Prinzenhochzeit in London

Die Trauung des Herzogs von Kent mit der Prinzessin Marina

London, 29. Nov. Kaum einen Steinwurf vom Parlamentsentfernt, in dem vor noch nicht 24 Stunden Churchill die Schreien eines Luftangriffes auf London an die Wand malte, hatten sich in der Westminster-Abtei das britische Königshaus, weitere 50 Mitglieder königlicher Häuser, die britische Regierung, die Vertreter des Parlaments, die höchsten Würdenträger der Kirche, die Vertreter der fremden Mächte und Tausende von Männern und Frauen des gesamten öffentlichen Lebens Englands versammelt, um der Trauung des Herzogs von Kent mit der Prinzessin Marina beizuwohnen.

Um die Westminster-Abtei und im ganzen Viertel vom Buckingham-Palast bis Trafalgar-Square und Whitehall stand rund eine Million Menschen aus ganz England, um dem Brautpaar und seinem Königshause zuzujubeln. Fast noch eindrucksvoller als dieses unendliche Menschenmeer waren die verlassenen Straßen der entlegenen Stadtteile Londons, in denen kleine Menschengruppen entblößten Hauptes vor Lautsprechern standen, und, als die Braut dem Erzbischof von Canterbury das Traugeschloß nachsprach, das mit den Worten begann: „Ich, Marina, nehme Dich, Georg Edward Alexander Edmund, zu meinem angetrauten Mann“, mit ihr das „Amen“ zum Schluß führten. Die gesamte Nation, Alt und Jung, Arm und Reich, Hoch und Niedrig, nahm an diesem Ereignis wie an einem Familienereignis teil. Schon seit den frühen Morgenstunden waren alle Straßen, durch die sich der Hochzeitsszug vom Buckingham-Palast nach der Abtei bewegte, von Hunderttausenden von Menschen gefüllt, die zum Teil schon am Abend vorher ihre Plätze eingenommen hatten. Das Bild wurde belebt durch die bunten Uniformen der Truppen und der Polizei, die zu Tausenden die Straßen säumten. Dazwischen bewegten sich höhere Offiziere zu Fuß und zu Pferd in ihren scharlachroten Uniformen mit Federbüscheln und gold- und silberverzierten Uniformen. Unter den geschmückten Gebäuden am All Mall, der breiten Allee, die nach dem Buckingham-Palast führt, wirkte vor allem die deutsche Botschaft, die mit aus Deutschland gefandten Fichtengirlanden auf rotem Grunde einfach und würdig bekrönt war. In den Jubel der Menschenmenge beim Herannahen der Wagen mit dem Königspaar, den Prinzen und vor allem mit dem Brautpaar mischte sich der Klang der Gloden und das Spiel der englischen Nationalhymne.

Die Trauung in der Westminster-Abtei bot ein unvergleichliches Bild. Der Altar war in ein Meer von Licht getaucht. Etwa 50 rote und weiße Stühle waren für die königlichen Gäste aufgestellt. Das Leuchten der Uniformen der Diplomaten und der hohen Beamten wurde hier und da unterbrochen durch die schwarzen Träts der Privatgäste und die weißen Kleider der Damen. Nachdem die Gäste ihre Plätze eingenommen hatten, erschienen der griechische Patriarch, der Erzbischof von Canterbury und der Erzbischof von York. Von vier hohen Geistlichen in roten und goldenen Gewändern geführt, erschien das Königspaar der König in Marine-Uniform. Dem Königspaar folgten der Bräutigam, begleitet von seinen Brüdern, dem Prinzen von Wales und dem Herzog von York. Als letzte fuhr die Braut in silberglänzenden Kleide am Arme ihres Vaters, der Huren-Uniform trug, und begleitet von acht Brautjungfern, vom Altar. Mit fester Stimme sprach der Herzog von Kent dem Erzbischof den Treuschwur nach. Nachdem auch Prinzessin Marina den Treuschwur abgelegt hatte, folgte der Ringwechsel. Um 11.14 Uhr erklärte der Erzbischof von Canterbury beide für Mann und Weib.

Als das Brautpaar die Abtei verließ, erfuhr der Hochzeitsmensch von Mendelssohn, in den sich die Jubelstimmung der Menschenmenge mischten.

Glückwünsche des Reichsaußenministers nach London

Berlin, 29. Nov. Der Reichsaußenminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hat dem König und der Königin von England zur Vermählung des Herzogs von Kent mit der Prinzessin Marina von Griechenland telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen. Ebenso hat der Reichsaußenminister des Auswärtigen dem jungen Paar telegraphisch seine aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche übermittelt.

Sitzung des Saar-Ausschusses in Rom

Rom, 29. Nov. Der Saar-Ausschuß des Völkerbundes war zu einer neuen Sitzung zusammengetreten. In dieser unterrichtete Moisi seine Mitarbeiter über einzelne Punkte, über die eine Einigung mit Frankreich und Deutschland erreicht worden ist. Sie betreffen Fragen der Saarabstimmung, die keinen technischen Charakter haben. Weiter berichtigte Moisi über Unterredungen, die er mit den deutschen und französischen Sachverständigen für Wirtschafts- und finanzielle Fragen hatte.

Scharfe Kontrolle der Gurecke im Saargebiet

DNB, Saarbrücken, 29. Nov. Die Regierungskommission des Saargebietes hat den saarländischen Zeitungen am Donnerstagabend eine Bekanntmachung über die Ueberwachung des Verkehrs im Saargebiet zugeleitet, die am Freitag in Form einer Aufslagennachricht zu veröffentlichen ist. In der amtlichen Bekanntmachung wird angeordnet, daß in das Saargebiet nur Personen einreisen dürfen, die im Besitz eines gültigen Passes oder eines Personalausweises sind. Personen, die nicht die Eigenschaft eines Saareinwohners besitzen, müssen sich 24 Stunden nach ihrer Ankunft bei der Ortspolizeibehörde melden. Wenn sie sich länger als sieben Tage im Saargebiet aufhalten wollen, müssen sie eine Aufenthaltserlaubnis bei der Passabteilung der Regierungskommission beantragen. Zur Durchführung dieser Anordnung wird in allen Hotels und Beherbergungstätten ständig eine scharfe Kontrolle durchgeführt werden.

Der Rektor der Deutschen Universität in Prag bleibt im Amt

DNB, Prag, 29. Nov. In der Sitzung des akademischen Senats der Prager Deutschen Universität vom 29. November erklärte der Rektor Gr. Grosser, daß er aufgrund der zahlreichen Beweise des Vertrauens aus allen judenfeindlichen Kreisen auf seinem am Mittwoch bekanntgegebenen Rücktritt nicht beharren wolle. Der Senat nahm diese Erklärung mit großem Beifall zur Kenntnis. Der Rektor teilte weiter mit, Ministerpräsident Malypetr habe ihm zugesichert, daß die tschechische Regierung für würdigen Ersatz der Universitätsrektoratsstellen aus deutschen Künstlerhänden Sorge tragen wolle.

DIE WEIHNACHTS-SAMMELABZEICHEN DES WHW AM 2. DEZEMBER

AUS DEUTSCHEN HEIMARBEITSGEBIETEN

In allen deutschen Gebieten, wo Schnitzer wohnen, ist man in den letzten Wochen eifrig dabei gewesen, Abzeichen für den 2. Dezember zu schnitzen. An Stelle des für Baden vorgesehenen Tannenbaums, der maschinell gepreßt werden sollte, um dann bemalt zu werden, haben die badischen Schnitzer ein schönes Holzabzeichen — Tannenreis — geschnitzt, das allen gefallen wird. Als Tannenbaumschmuck aber wird in den ersten Tagen des Dezembers ein kleiner Majolikafengel verkauft werden.

Der englische Historiker Beazley über die Saarfrage

BR. Breslau, 30. Nov. In der Breslauer Universität hielt am Donnerstag abend der bekannte englische Geschichtswissenschaftler Sir Raymond Beazley, Prof. an der Universität Birmingham und korrespondierendes Mitglied vieler wissenschaftlicher Gesellschaften, einen Vortrag über die Saarfrage. Nach der Begrüßung durch den Rektor der Breslauer Universität legte der englische Gast ein volles Bekenntnis für die deutsche Sache ab. Die Saarfrage sei, so führte er aus, eine der größten Fragen der heutigen Welt, von deren Lösung die Erhaltung des Friedens und das Schicksal Europas abhängen. Politische und wirtschaftliche Beziehungen, Kultur und nicht zuletzt innerliche Gefühle des Volkes verbanden das Saarland mit Deutschland. Dieses klare Gefühl der Zusammengehörigkeit könne nur in einem tausendfachen Ja für die Rückkehr des Saargebietes in das deutsche Vaterland zum Ausdruck kommen. Die Tatsache des rein deutschen Charakters des Saargebietes sei von den Urhebern des Versailler Vertrages völlig unbeachtet gelassen worden. Beazley ging in diesem Zusammenhang auf die fragwürdigen Methoden ein, nach denen die Entscheidung von 1919 über das Saargebiet herbeigeführt wurde. Er widerlegte besonders die Behauptung Clemenceaus von Ende des Krieges, 150.000 Saarfranzosen. Tatsächlich seien am Ende des Krieges nur 100 Franzosen an der Saar gewesen. Bei der letzten Volkszählung vor dem Kriege 1910 hätten sich nur 342 Personen als französischsprachig eingetragen, während 568.000, also über 99% der Bevölkerung, Deutsch als ihre Muttersprache angegeben hätten. Im Jahre 1919 sei leider niemand der ungeheuren politischen Fälschung entgegengetreten, da Deutschland bei den Friedensverhandlungen nicht vertreten gewesen sei. Von den anderen habe niemand dieser Fälschung entgegengetreten wollen oder mangels ausreichender Kenntnis entgegenzutreten können. Mit derselben Berechtigung wie an der Saar hätte man auch in Darnstadt oder in Dresden eine Volksabstimmung durchführen können. Die französische Verwaltung der Saargebiete habe sich als wenig erfolgreich erwiesen.

Ueber das Ergebnis der Abstimmung habe er keinen Zweifel. Im übrigen seien auch in Frankreich Stimmen zu verzeichnen, die anerkannten, daß die Saar nach Rasse, Kultur u. Tradition deutsch sei, und daß es ein Verbrechen sein würde, sie zu einer neuen Irredenta zu machen. Kein Friede sei — nach einem Wort Napoleon III. — möglich, außer in den beiderseitigen Wünschen der Nationen.

Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall ausgenommen und von dem Rektor für Englisch an der Universität Breslau ins Deutsche übersetzt.

Am Freitag gibt die Stadt Breslau dem englischen Historiker einen offiziellen Empfang.

Knappe Mehrheit für das neue belgische Kabinett

BR. Brüssel, 29. Nov. Das Kabinett Theunis-Francois hat am Donnerstag von der Kammer mit knapper Mehrheit das geforderte Vertrauensvotum erhalten. 93 Abgeordnete stimmten für, 83 gegen die Regierung, fünf Abgeordnete enthielten sich der Stimme und sechs waren der Abstimmung ferngeblieben. Die Regierung hat mit diesem Vertrauensvotum auch die Sondervollmachten, die vom König dem vorhergehenden Kabinett Broqueville gewährt worden waren, übernommen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Drei Ahtbeder Fischer ertrunken. Drei Ahtbeder Fischer, die zum Fischfang in See gefahren waren, gerieten in einen schweren Sturm, der das Boot einige hundert Meter vom Strande entfernt zum Kentern brachte. Alle drei Fischer fanden bei dem hohen Seegang den Tod in den Wellen.

Schiffsunfall bei Athen. Bei der Insel Phleba südlich von Athen strandete der mit 145 Fahrgästen besetzte Dampfer „Voppi“. Das Schiff legte sich nach dem Anlaufen auf die Seite. Der größte Teil der Fahrgäste konnte gerettet werden. 70 Personen scheinen aber ihr Leben dabei verloren zu haben. Als der griechische Dampfer „Leon“ an Ort und Stelle erschien, konnte er lediglich noch 50 Leichen bergen.

Amerikaner Gangster tot aufgefunden. Der berühmte Gangster George Nelson, der den Spitznamen „Baby Face“ trug, wurde in Illinois mit fünf Magenschüssen, zwei Brustschüssen und zehn Beinwunden tot aufgefunden. Anscheinend ist Nelson den Verletzungen erlegen, die er bei dem Zusammenstoß mit Polizeibeamten davongetragen hatte. Wie berichtet, hat Nelson bei diesem Zusammenstoß zwei Polizeibeamte getötet.

Drahtseilbahnunglück bei Neapel. Bei Neapel ereignete sich am Mittwoch ein schweres Drahtseilbahnunglück. Der Führerwagen einer Drahtseilbahn stieß an einen Pfeiler und fiel herab. Vier Personen waren sofort tot und 12 wurden verletzt. Von letzteren sind später drei gestorben, so daß im ganzen sieben Tote bei dem Unglück zu beklagen sind.

Golddiebstahl auf einem amerikanischen Dampfer. Aus dem Geldschrank des Zahlmeisters des amerikanischen Dampfers „Präsident Harding“ wurden 4553 Golddollare gestohlen. Wahrscheinlich hatten es die Täter auf die große Goldladung von 60.000 Dollar abgesehen, die der Dampfer nach Europa bringen soll. Die große Goldsendung befand sich jedoch nicht in dem Geldschrank, sondern war zufällig in einem Stahlschrank untergebracht.

Fünftöpfige Familie an Tobsucht erkrankt. Am pointierten Städtchen Augustowo erkrankte eine fünftöpfige Familie unter schweren Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Tollkraut, das zwischen das Gemüse geraten war. Die ganze Familie erlitt Tobsuchtsanfälle und mußte nach Anlegung von Zwangsbinden ins Krankenhaus überführt werden.

Granatzünderexplosion in einer Schule. In einer Lemberger Schule spielte während des Unterrichts ein Schüler mit einem Granatzünder, den er gefunden hatte. Der Zünder explodierte. Der Schüler wurde schwer verletzt, vier Mitschüler leicht. In der Schule brach infolge der Explosion, die die Scheiben mehrerer Klassen zertrümmerte, eine Panik aus.

„Schönheit der Arbeit“

Besichtigung der umgestalteten Arbeitsräume eines Karlsruher Großbetriebes.

Karlsruhe, 29. Nov. Nach dem Willen der Führung der Deutschen Arbeitsfront sollen die Betriebe und Arbeitsstätten des deutschen schaffenden Menschen eine menschenwürdige Ausgestaltung erhalten und diese Anerkennung auch äußerlich zum Ausdruck gebracht werden. Die natürliche Freude am Schaffen muß in die Betriebe ziehen; indessen kann nur in einem gesunden, sauberen und schönen Betriebe richtige Arbeitsfreude herrschen.

Im Zuge der Umgestaltung der Betriebsräume hatte die Leitung der Nähmaschinenfabrik vorm. Haib & Neu zu einer Besichtigung eingeladen, der zahlreiche Gäste von den verschiedensten Behörden usw. Folge leisteten. Eingangs begrüßte der technische Leiter des Werkes, Dr. Stein, die Erzhienenen; er konnte mit Freude feststellen, daß die Zahl der Gesamtbeschäftigten wieder auf 600 Angestellte und Arbeiter erhöht werden konnte, wozu auch eine umfangreiche Bestellung einer Schwarzwälder Radioapparatebaufirma auf Holzgehäuse beitrug.

In der anschließenden Besichtigung der Räume des Werkes, in denen der Werdegang einer Nähmaschine gezeigt wurde, wurde Aufschluß gegeben, wie man auf verhältnismäßig einfache Weise eine Verbesserung der Arbeitsstätten, sei es durch Verbesserung der Lichtzuführungen, sei es durch die verschiedenartigen hellen Farbansätze oder Neugestaltung der Räume, erzielen kann. Es war nicht so einfach, den teilweise bereits 70 Jahre alten Betriebsräumen eine schöne Gestaltung zu geben, besonders bei den geringen hierfür zur Verfügung stehenden Mitteln.

Bei einem der Besichtigungen folgenden Beisammensein begrüßte der Pressewart des Gau Baden der DAF, St. u. St., die Gäste und dankte der Betriebsleitung für die Besichtigung.

Diplomingenieur Kretschmar vom Reichsamt „Schönheit der Arbeit“ in Berlin machte sodann die Anwesenden in einem Vortrag mit dem Wesen der Gestaltung der Arbeitsstätten bekannt. Er betonte, daß wir gegenwärtig in einem großen Propagandafeldzug ständen, und sagte dann weiter u. a.: Eine Bewegung, die sich zum Ziel gesetzt hat, das irdische Leben unseres Volkes neu zu formen, werde daher nicht nur in schönen Worten, sondern in praktischer Arbeit alle Pfaffen dieses Lebens erfassen und einer Neugestaltung unterziehen. Von diesem Punkt aus gehe das Amt „Schönheit der Arbeit“ an die ihm gestellte Aufgabe der Umgestaltung der Arbeitsstätten. Man habe im vergangenen Jahrhundert die Arbeitsstätten emporschweben lassen, ohne sich um eine würdige Gestaltung zu kümmern, und hier sei schon vom städtebaulichen Gesichtspunkt aus viel verdorben worden. Die Fabrik sei zu einem düstern und häßlichen, ja gleichgültigen Begriff geworden, besonders im Zeitalter der Rationalisierung. Der Nationalsozialismus habe hier nun grundlegenden Wandel geschaffen, er habe den Arbeiter wieder zurückgeführt in die Nation, er habe seine Arbeit zur Ehre erhoben. Seit der Tätigkeit des Amtes für Schönheit, etwas mehr als sechs Monate, seien Betriebsverbesserungen im Werte von mehr als 12 Millionen in Angriff genommen worden. Kretschmar richtet zum Schluß an die Künstler und Architekten den Appell, sich die Gestaltung der Arbeitsstätten des schaffenden Menschen zur besonderen Aufgabe zu machen. Wir wollten, sagte er, keine mitleidige Gabe, sondern nur das Not-

wendige für den Arbeiter. Der Gau Baden müsse hier Pionierarbeit leisten.

Sodann sprach der Leiter des Gauamtes „Kraft durch Freude“, Steiger; er forderte auch die Ausgestaltung der Heime des Arbeiters. Zu diesem Zwecke werde ab 16. Dezember in einer großen Ausstellung „Das gute Bild ins deutsche Heim“, die von badischen Künstlern beschriftet sein werde, erworben.

Die Grüße des plötzlich erkrankten Bezirksleiters der DAF, Fritz Plattner, überbrachte dessen Stellvertreter, Pg. Rudolf; er verlas dann die Rede Plattners, der wir u. a. folgendes entnehmen: Die Generation der nationalsozialistischen Revolution sei ein Geschlecht der Entfaltung und des ewigen Kampfes, und sie sei vom Schicksal bestimmt worden, ein neues Zeitalter einzuleiten. Die Zukunft gehöre uns, wenn wir den Reiz der Volksgenossen untereinander, also den Klassen- und Standeskampf, durch die Tat bezwängen und die Verlassenheit der proletarischen Schichten durch unseren täglichen Einsatz für sie überwinden. Die Welt lebe seit dem Kriege in einem revolutionären Zustande, der uns bis heute nicht verlassen habe und uns niemals mehr verlassen dürfe, bis wir unsere Aufgabe vollendet hätten. Der geistige Umbruch im Herzen des deutschen Volkes beginne nun erst auf allen Lebensgebieten die neue Zeit zu bestimmen.

Die Solidarität verschiedener Stände und Klassen und Schichten sei das erste Erleben des Sozialismus gewesen: den Proletarier zum freien Arbeiter in Deutschland zu erheben, sei das zweite Gesetz, das wir zu erfüllen hätten. Das Recht auf Arbeit setze selbstverständlich eine unbedingte Leistung voraus, aber das Recht auf Eigentum setze die Leistung voraus. Ein Führer habe kein größeres Recht, sondern höhere Pflichten, weil er der Gemeinschaft zu dienen habe. Die neue Generation habe nur einen Willen in sich, eine bessere Zukunft mit neuen Ordnungsprinzipien zu errichten, um auch die letzten Formen der brüchigen Vergangenheit zu überwinden: Die Nation sei zu groß und einseitigen Schicksalsgemeinschaft geworden, und jeder Einzelne müsse um die Gemeinschaft ringen. (Stürmischer Beifall).

Aus dem Gerichtssaal

Karlsruher Schöffengericht

Karlsruhe, 29. Nov. Wegen fortgesetzter Untreue wurde durch das hiesige Schöffengericht der 26 Jahre alte, vorbestrafte verheiratete Emil Schloß von hier zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt. Der Angeklagte hatte als Ausläufer einer hiesigen Firma bei der Kundschaft in einer Reihe von Fällen Gelder im Betrage von etwa 400 RM. einliefert und unterschlagen. — Wegen Kuppelei verurteilte das Karlsruher Große Strafmagistrat die 45jährige verwitwete Frida W. aus Durlach zu sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. — Gegen den Angestellten Heinrich B. aus Durlach-Aue wurde durch die Strafkammer wegen Zuhälterei eine Gefängnisstrafe von einem Jahr ausgesprochen, die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf drei Jahre aberkannt.

Hohe Strafen wegen Vandalenschmuggels

Karlsruhe, 29. Nov. Vor dem Einzelrichter des Karlsruher Amtsgerichts hatten sich acht junge Leute aus Karstadt und Pflittersdorf zu verantworten, die des Vandalenschmuggels in den Jahren 1932 und 1933 schuldig wurden. Es stellte sich heraus, daß etwa 30 Personen beteiligt waren, die fortgesetzt Zigarettenpapierheften aus Frankreich über die Grenze brachten und weiterverkauften. Es waren etwa 35.000 Päckchen im Werte von rund 7000 RM. Das Gericht sprach insgesamt eine Geldstrafe von 67 150 RM. gegen die acht Angeklagten aus, im Nichtbebringungsfall eine Gesamtgefängnisstrafe von 675 Tagen, darunter eine Höchststrafe von 276 Tagen. Hierzu kommen noch die Strafen wegen Vandalenschmuggels gegen das Tabaksteueramt mit insgesamt 20 Monaten 6 Wochen Gefängnis, sowie der Verterstag mit insgesamt 37 674 RM. oder 363 Tagen Gefängnis.

Ungerechter Kirchenrechner

Freiburg, 29. Nov. Wegen Unterschlagung im Amt hatte sich R. Sch. aus Weil a. Rh. zu verantworten. Er war als Kirchenrechner der evangelischen Gemeinde in seinem Heimatort angestellt und hatte als solcher die Ortskirchensteuer und Spiegelder zu verwalten, Pachtzinsen einzuziehen und war auch berechtigt, Gelder zu erheben. Der Angeklagte will aus wirtschaftlicher Not gehandelt haben, indem er nach und nach der Kirchenkasse etwa 2100 RM. entnahm. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis.

Zwei Meineidsfälle

Freiburg, 29. Nov. Als zweiter Fall der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode stand die Strafsache gegen M. G. wegen Meineids und gegen E. W. wegen Verleitung zum Meineid. Beide Angeklagte stammen aus Hausen a. d. Wöhrlin. Dem G. wird vorgeworfen, daß er in dem Zivilprozeß des W. wesentlich falsche Aussagen gemacht und diese durch Eid bekräftigt haben soll. Das Gericht verurteilte G. wegen fahrlässigen Falschheidens zu acht Monaten Gefängnis; der Angeklagte W. wurde freigesprochen. — Der letzte Fall betraf die Anklage gegen Emil F. aus Wörstetten wegen Untreue und Meineids. F. hatte als Richter und Vorstandsmitglied der Bezugs- und Abfahrgenossenschaft Penzlingen in den Jahren 1929 und 1930 etwa 5000 RM. Genossenschaftsgelder nach und nach für sich verbraucht. Außerdem hat er von 1933 bis Frühjahr 1934 als kaufmännischer Angestellter einer Zigarettenfabrik nach und nach Scheids in Höhe von über 1500 RM. für sich entnommen, bei einer Sparrasse eingelöst und das Geld für sich verbraucht. Der Angeklagte wurde wegen Untreue und Unterschlagung sowie wegen fahrlässigen Falschheidens zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten sowie zu einer Geldstrafe von 200 RM. verurteilt.

Urteil im Staaber Sprengstoff-Prozeß

St. Gallen, 29. Nov. Im Staaber Sprengstoff-Prozeß wurde am Mittwoch das Urteil verkündet. Alle Angeklagten wurden für schuldig erklärt und der Tatbestand des Komplotts als erwiesen erachtet. Es wurden verurteilt: Ferdinand Collig in Abwesenheit zu drei Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung, Eugen Köhle in Abwesenheit zu zwei Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung, Karl Birch in Abwesenheit zu 14 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Landesverweisung, und die Angeklagten Jakob Matt, Wilhelm Hämmerle und Anton Rals zu je 14 Monaten Zuchthaus unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft und zehn Jahren Landesverweisung.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!



Niemand soll hungern und sterben. Immer kürzer werden die Tage, immer schwächer werden die Strahlen der Sonne. Manche Bergkluppen sind schon in Eis und Schnee erstarrt. Der Winter hat seinen Einzug gehalten. Wie mäßig warm ist es nun in den Stuben, in deren Ofen Feuer knistert und knallert. Wie warm ist es draußen im Freien trotz bitterer Kälte, wenn man sich warm angezogen hat. Die wollene Unterwäsche, der warme Schal, der warme Mantel, all dies schützt uns vor Kälte. Aber wie geht es den armen Volksgenossen, die noch von Not und Elend gepackt sind? Kalt sind die Stuben und fröstelnd laufen die Kinder in ihren dünnen Kleidchen herum. Das Winterhilfswerk will und muß hier helfen. Aber was ist das Winterhilfswerk? Du Volksgenosse, du selbst bist ein Teil des Winterhilfswerkes, wenn du hilfst, wenn du opferst, wenn du gibst. Schaut in Schränken und Kästen nach, manches Kleidungsstück werdet ihr dort finden, das ihr nicht mehr tragen wollt, das ihr entbehren könnt. Gebt es den armen Volksgenossen, gebt es den freiwilligen Sammlern für das Winterhilfswerk.

Elegant und doch preiswert gekleidet durch Jost & Schank
Zentrale, Karlsruhe in Dornschneidung
Karlsruhe a. d. Kaiserstraße, Ecke Herrenstraße.

"Junge Nation"

Vom Wettermachen

Eigentlich hatte Heinz für keine zwei Pfennige mehr Luft, weiter mitzutippeln. Erstens hatte er heute das ganze Gesicht spülen müssen, zweitens kam ihm der Scharführer plötzlich so unheimlich vor, und drittens: überhaupt, es stimmte nicht. Das schlimmste aber war, daß der Scharführer auch noch auf die Idee kam, morgen, wenn das Wetter es erlaubte, schon um 4 Uhr aufzustehen, um in einem Gewaltmarsch die langweilige Landschaft hinter sich zu lassen.

"Kommt gar nicht in Frage!" murzte er vor sich hin, schob die Unterlippe vor und die Hände tiefer in die Taschen.

"Was denn?" fragte da plötzlich eine Stimme hinter ihm. Hans, genannt der "schleichende Buddha", hatte die Bemerkung aufgefangen und machte als Seelenröhrer. "Du, schneid' doch nicht so 'ne Frage", stieß er ihn an, "dir gefällt wohl die Sache mit der romantischen Nachtwanderung nicht. Paßt mir auch nicht. Ich hab' aber 'ne Idee. Morgen regnet's!" Dabei zwinkerte er verdächtig mit den Augen. Wenn der "schleichende Buddha" zwinkerte, dann hatte er Grund dazu.

Den Junggenossen fiel auf, daß Hans und Heinz diesen Abend auffällig viel miteinander zu besprechen und zu grinsen hatten. Alles legte sich zur gewohnten Zeit in die Falle, d. h. ins Bett einer alten Scheune. Der Scharführer grub sich tief ins Stroh vor ein kleines Fensterloch. "Also bis um 4 Uhr!", gähnte er noch und schlief ein.

Weiß der Teufel: Wenn der Hans will, kann er sogar früh aufstehen. Er muß sowas wie einen Willen im Unterbewußtsein haben, der ihn weckt, wann er will.

Kurz vor 4 Uhr stand Hans leise auf, weckte Heinz, der neben ihm schlief, und dann stiegen beide im Morgengrauen die Leiter, die zur Dachlufe hinauf führte, hinauf.

Vorsichtig kletterten sie an der Außenwand des Daches hinunter, bis sie über dem Fenster ankamen, hinter dem der Scharführer in den Morgen hineinträumte.

Heinz schaute den verschmüht grinsenden "Buddha" fragend an; der aber deutete stumm hinter sich. Richtig, da standen drei große, liebevoll mit Wasser gefüllte Gefäße in der Dachrinne. Heinz nickte.

Geräuschlos kletterte er wieder hinunter zu seinem Kameraden, und im Augenblick, als er losbrüllte: "Aufstehen, 4 Uhr! Los! Raus!" — da geschah das Wunder.

Es fing ganz leise, aber stetig und hörbar rauschend an zu regnen. Wenigstens sah der Scharführer das ganz deutlich durch die trübe Fensterscheibe, als er schlaftrunken herausblitzte.

"Quatsch, Kinder", rief er, "wir rennen doch nicht beim Regen los. Weiterpennen!"

Bevor der Scharführer gänzlich in den Armen des Gottes lag, von dem das Morphem seinen Namen hat, hörte er befriedigt, daß der Regen stärker wurde, und zwar gerade in dem Augenblick, als die Morgenjonne das kleine Dorf vollends in ihr Strahlenmeer tauchte.

H. Trier.

Die Erziehungsaufgabe des B. d. M.

Deutschland braucht Frauen, die in zünftiger ihren Weg gehen, die leidenschaftlich die nationalsozialistische Idee und die Treue zum Führer lieben, so daß sie ihren Kindern und damit der nächsten Generation überhaupt durch ihr ganzes Wesen und Dasein künden von der nationalsozialistischen Weltanschauung. Dies zu erreichen ist die Aufgabe des B. d. M., denn unsere Mädel sind die Frauen von morgen.

Aber Aufgabe und Ziel des B. d. M. ist in letzter Zeit viel von Berufenen und Unberufenen geleistet worden. In der positiven Arbeit der Mädelgeneration aber ging man achtlos vorüber.

Wenige nur wissen etwas von den 35 Führerinnen, die heute in allen deutschen Gauen stehen. Geschaffen durch die Tatkraft der Jugend, geleitet von jungen Menschen, die aus dem Bunde hervorgehen, sind diese Schulen heute die maßgebenden Ausbildungstätten für den nationalsozialistischen Führerinnenaufwuchs.

So wie der Obergau Ostland, der durch seine drei Schulen monatlich 150 Mädel ertüchtigt, weltanschaulich schult und körperlich ertüchtigt, so schaffen auch die übrigen 23 Obergauen in zielbewusster, unablässiger Aufbauarbeit.

Nur wer selbst einmal in der Gemeinschaft solch einer Schule gestanden hat, vermag den tiefen Wert dieser Erziehungsaufgabe zu erkennen. Kein totes Wissen wird den Mädeln während des dreiwöchigen Beisammenlebens vermittelt, sondern aus der Arbeit, aus der Gemeinschaft heraus wachsen sie in eine klare weltanschauliche Ausrichtung und Lebenshaltung hinein. Das aber ist das wesentliche aller Erziehungsarbeit: Menschen zu formen, die klar und lauter in Wort und Werk sind.

Wir wissen: Nur Menschen, die gemüht sind, diese einfachsten Forderungen des Nationalsozialismus auf sich und ihre Lebenshaltung anzuwenden, können und werden wahre Träger der Idee des Führers sein. Die anderen vermögen wohl für kurze Zeit zu blenden, letzten Endes aber wird die Jugend und damit das kommende Volk nur durch die Ehrlichen und innerlich Starken gestaltet und geformt.

Unter diesen Gesichtspunkten haben wir unsere Arbeit in den Führerinnenschulen gestellt.

Hoch über der Eifel

Die Nacht ist kalt und naß. Der Wind greift in die Baumwipfel und gertt sie hin und her. Ab und zu blinzelt ein Stern durch die Wolkengruppen. Es regnet unablässig...

Punkt halb neun treten wir vor der Jugendherberge an. Wir sind weiterseht angespannt und lachen über den Regen. Wir lassen uns fest an die Hand und ziehen durch den Wald, hinauf zur Höhe.

Vorgeföhrt war unsere B. d. M.-Gruppe schon einmal dort oben auf der Höhe, der höchsten Erhebung der Voreifel. Wir hatten den riesigen Fahnenmast gesehen. Da war ein Gedanke in uns wach geworden...

Der Regen platschte noch immer herunter. Die Steine sind naß, das Laub darüber schlüpfrig. Wir fallen, stößen uns und lachen trotz allem.

Der Herbergsruher geht als erster. Er führt uns sicher; nach zwei Stunden sind wir oben.

Dort sollen die Mädel zu einer starken und innerlich klaren Haltung gelangen. Nicht weltfremde, unpolitische Mädel kann Deutschland gebrauchen; deshalb sprechen wir ihnen von der Not unseres Volkes, von der Härte des deutschen Lebensraumes, deshalb zeigen wir ihnen Aufgaben und Ziel unserer Generation im gesamten deutschen Geschehen. Ohne allen Pathos geschieht das, nüchtern und klar. Denn nur durch nüchterne und klare Arbeit können wir zum Wiedergefunden, zum Wiedererlangen unseres Volkstums beitragen. Das aber ist der eigentliche Sinn unserer gesamten Mädelarbeit.

Deshalb haben wir unseren Mädeln die körperliche Erziehung zur Pflicht gemacht; deshalb fordern wir, daß diese Pflicht bestimmend werden soll auch für das letzte deutsche Mädel. Mag man diese Forderung heute auch von gewissen Seiten als unerreichtbar belächeln; als wir vor Jahresfrist mit der sportlichen Arbeit im B. d. M. begannen, wurde diese auch belächelt. Durch unsern Reichssporttag, auf dem schlagartig 200 000 Mädel — Mädel, die nie vorher geturnt hatten, vom B. d. M. aber erst größtenteils seit einem halben Jahr sportlich ertüchtigt wurden — auf dem diese 200 000 Mädel zu gleicher Stunde im ganzen Reich große sportliche Gemeinschaftsvorführungen zeigten, aber haben wir die Nichtigkeit und die Notwendigkeit unserer Forderung unter Beweis gestellt. Außenstehenden wurde klar, daß es uns nicht auf die Höchstleistungen einzelner Begabter, sondern auf die gute Durchschnittsleistung aller ankommt.

Wir sind in den zurückliegenden zwölf Monaten mit den zunächst unüberwindbar erscheinenden Schwierigkeiten fertig geworden, wir werden auch vor den kommenden nicht zurückweichen. Unsere Organisation steht; die einheitliche sportliche Ausrichtung haben wir uns erarbeitet; unser Reichssporttag war ein Anfang, aber zugleich eine Grundlage, auf der sich wohl weiterbauen läßt, wenn man den Glauben und den Willen einer ganzen jungen Generation dazu nehmen kann.

Wir sehen in unserm Schaffen mehr als bloße Mädelarbeit, die man vielfach glaubt totschweigen zu können. Wir wissen, daß es ein harter, aber notwendiger Dienst ist für unser Volk.

Wir bilden einen Ring um den Fahnenmast. Die Führerin spricht ruhig und klar. Der Sturm zerrt an unseren Mänteln, peist über die fahle Höhe hin und trägt ernste, starke Worte mit ins Land hinaus: Wir ehren die Fahne, für die viele, viele, viele starben. Aber uns aber muß wehen die junge Fahne, die Fahne, für die unsere Kameraden fielen, die Fahne des jungen Deutschlands...

Die Fahne steigt hoch am Mast. Arme reden sich, der Wind greift ins Tuch. Eine Pechfahle flammte auf und knistert; Funken springen hoch, lassen den weißen Streifen im roten Tuch aufleuchten. Und wir singen vom Sieger, vom Vorwärtsdrängen... Dann stehen wir stumm.

Hoch über uns die jagenden Wolken, unter uns die Lichter des schlafenden Dorfes. Wir sind noch so jung und haben doch einen Glauben in uns.

Den Glauben an unsere Fahne. Den Glauben an unseren Führer. Den Glauben an unser Volk. Gertrud Schmitz.

Durchhalten!

Halbwoch hören wir den Weckruf und drehen uns müde noch einmal auf die andere Seite. Es kann doch noch nicht 7 Uhr sein? —

5 Uhr ist es; aber aufstehen müssen wir doch schon; denn heute soll die 25-Kilometer-Wanderung für das Leistungsabzeichen des B. d. M. gemacht werden, und wir wollen nicht gerade über Mittag marschieren.

Zwölf Tage sind wir nun schon hier im Sportkursus zusammen, wir Mädel aus dem Obergau Westfalen. Wir sollen neben der schulungsmäßigen Ausbildung die Prüfung für das B. d. M.-Sportabzeichen ablegen.

Eifrig wurde geübt; mancher Dauermarsch liegt schon hinter uns. Die ersten Pflichtübungen auf dem Sportplatz hat unsere Führerin schon abgenommen; alle Mädel konnten die Bedingungen erfüllen.

Heute gilt es, eine der schwierigsten Aufgaben durchzuführen; die große 25-Kilometer-Wanderung muß gemacht werden. Die Landstraße zieht sich endlos dahin; die eine und die andere hat schon die festen Wanderschuhe mit den leichtesten Turnschuhen oder Sandalen vertauscht; die Füße brennen, die Blasen schmerzen; aber jede denkt immer nur das eine: Durchhalten! 25 Kilometer sind zu schaffen — wie leicht kann auf einer Großfahrt einmal die gleiche Aufgabe gestellt werden, weil ein Ziel unbedingt noch erreicht werden muß.

Die Sonne steigt immer höher; obgleich es Herbst ist, ist es doch unerträglich warm — doch da endlich — die Berghöhe ist erreicht; nun nur noch den vom allmorgendlichen Waldlauf wohlbelannten Weg hinunter in den Ort, und wir haben es geschafft!

Ein Westfalenmädel.

Wir lernen Kochen

Zuerst wollten wir alle nicht so recht heran. Wenn man tagsüber in der Fabrik steht und Stunde um Stunde die gleiche eintönige Handbewegung tun muß, dann will man abends seine Ruhe haben. Nur zweimal in der Woche müssen wir alle von dieser Gewohnheit ab. Dann hatten wir unsern Heimabend oder trüben Sport im B. d. M.

Leicht war es uns im Anfang nicht geworden, Woche für Woche zu turnen und zu sporten. Wir hatten es ja fast alle die letzten drei, vier Jahre — je nachdem wie lange wir von der Schule waren — nicht mehr getan. So hatten wir alle eine reichliche Scheu davor, mit den anderen B. d. M.-Mädeln, die fast durchweg noch Schülerinnen waren, zusammen zu turnen. Aber dann gewöhnten wir uns doch rasch daran, und heute möchten wir diesen allwöchentlichen Sportabend nicht mehr missen.

Genau so war es, als wir vor einiger Zeit aufgefordert wurden, uns an der zukünftigen Berufsschulung, die vom Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront in engster Zusammenarbeit mit der H. J. durchgeführt wird, zu beteiligen. Zuerst gingen wir ein wenig unglücklich hin. Doch dann merkten wir bald, daß wir als Mädel doch nicht auf die Dauer an all diesen Dingen vorübergehen dürfen.

So begannen wir denn aufzuwachen und lernten eifrig all die vielen Kenntnisse und Handgriffe, die zur Hauswirtschaft gehören. Heute sind wir Jungarbeiterinnen mit die Stinkstiefel und Geschicktesten in den Kursen.

Hin und wieder, wenn wir an der Maschine stehen, denken wir an diese Stunden, die so gar nichts mit Fabrik und Eintönigkeit zu tun haben. Aber unsere Arbeit, die Pflicht und Notwendigkeit ist — denn daheim warten sie auf den Verdienst —, vergessen wir nicht darüber. Eine Jungarbeiterin.

Flandernfahrt

Der Himmel ist grau verhangen. Ab und zu fegt der Wind ein Loch in die Wolkenbede. Dann ist für einen Augenblick das Blau des Himmels zu sehen. Aber so schnell wie diese "Blison" gekommen ist, verschwindet sie auch wieder.

Endlos lange schon rollt unser Zug durch die flandrische Ebene. Es ist die typische Landschaft Flanderns, durch die er seinen Weg nimmt. Hohe Pappeln, die vereinzelt oder in langen Reihen in feuchten Wiesen stehen. Kanäle, die das Land in viele Biederde schneiden. Immer weiter rollt der Zug durch diese Ebene. Es scheint, als hätte diese Fahrt kein Ende...

In Langemarck steige ich mit meinem Kameraden aus dem Zuge. Wenn man nicht die wenigen Reute auf der Straße sähe, hätte man den Eindruck eines vollkommen verlassenem Dorfes. Hoffnungslos sieht die lange Straße aus, die vom Bahnhof in das Innere des Dorfes führt. Schmutzgelb zieht sich die eintönige Häuserreihe die Straße entlang. Die Gleichförmigkeit der Häuser, die nach dem Kriege zur selben Zeit wieder aufgebaut wurden, verstärkt den trostlosen Eindruck.

Wir haben uns den Weg zum deutschen Studentenfriedhof zeigen lassen. Er liegt außerhalb des Dorfes. Von der Straße tritt man in die kleinere Vorhalle ein. Große Eisenstufen führen da, in die Namen der Gefallenen eingeknickt sind. Frische Kränze mit den deutschen Farben liegen darunter. Wir gehen durch die Halle hindurch und kommen auf den Friedhof. Aber noch ist der Blick auf die Gräber durch eine hohe Fede verdeckt. An ihr gehen wir entlang. Vor uns liegt jetzt ein weites Feld, über

und über mit leuchtend rotem Moos bedeckt. Niemandesland. Davor stehen in Abständen große Betonbunker und kleinere Betonklöße in einer Linie, die dem Verlauf der deutschen Westfront im Weltkrieg entspricht.

Dann ist der Blick auf den Friedhof frei. In langen Reihen stehen die Holzkreuze auf dem Rasen. Ohne Hügel sind die Grabplatten in den Rasen eingelassen. An jedem Grabe steht ein junger, deutscher Eichenbaum.

Langsam gehen wir durch die Reihen der Holzkreuze. Denken an die Laufende der deutschen Brüder, die hier ruhen, nachdem sie ihr Letztes freudig für ihr Vaterland hingegeben

hatten. Wir wissen, wie diese jungen Menschen, nicht älter als wir, von der Schulbank fort ins Feld zogen.

In dem mörderischen Ringen um die Entscheidung in der seuchenden Flandernerde wurde ihr jugendlicher Idealismus auf eine harte Probe gestellt. Doch sie haben die Probe bestanden. Indem sie fielen, haben sie gesiegt.

Ein letzter Blick noch auf die Reihen der Kreuze, und wir treten durch die Vorhalle wieder ins Freie. Ein scharfer Wind fegt die Straße entlang. Doch die Sonne hat sich wieder hervorgewagt und ihre Strahlen liegen hell auf dem Weg vor uns. Buczkowski.

Am Feuer

Der Wald hatte den letzten Schein der Sonne aufgefangen. Es dunkelte schnell.

Wir kochten unsere Abendsuppe, das kleine Feuer knisterte. Träg stieg der Rauch hoch und hing sich an die Baumwipfel. Wir sahen ihm nach, bis er in dem Dunkel zerfloß.

Willi kochte, Fritz feuerte, und wir saßen um sie herum.

Hans war den Tag über merkwürdig still gewesen. Beim Tollen war er doch sonst immer der erste. Jetzt sah er in sich gekehrt und starrte in die Flamme.

Rüche müssen geübert werden. Und weshalb sollte es nicht Willi auch? Schließlich kamen wir aus dem Lachen nicht mehr heraus, so daß Fritz fast das Feuer vergaß.

Nach dem Abendessen packten wir uns wieder ums Feuer. Durch die Bäume strich kühl der Wind. Wir kuschelten uns eng zusammen, dicht an die Glut.

Wir fangen von Soldaten, die reiten, Trommeln, die trommeln, von Fähnrichen und der Fahne. Wild waren unsere Lieder, und unsere Herzen waren mit ihnen.

Da stand Hans auf. "Wir haben ihn halb an. Heute vor 15 Jahren ist mein Vater gefallen." — Wir waren plötzlich still. In uns stockte etwas, waren irgendwas getroffen.

Als in unsere Augen das Fragen gekommen war und wir uns von der Spannung gelöst hatten, fing Hans an zu erzählen, von seinem Vater, den er nie gesehen.

"Vom Vater weiß ich nur aus den Erzählungen der Mutter. Was er an sie aus dem Feld geschrieben hat, hab' ich hundertmal gelesen, ich kann es euch auswendig sagen.

Er liebte die Musik, und sie gab ihm seinen Beruf. Wenn er es möglich machen konnte,

spielte er auf der Orgel in den Kirchen, und dazu grölte die Front. Wenn das Feuer über der Stellung lag und jeder die Sekunden bis zum Tode zählte, schrieb der Vater in den Notenblättern.

Manches Blatt aus dem Unterstand habe ich zu Hause. Wenn ich die Melodien spiele, dann ist der Vater bei mir und fernab das Trommelfeuer."

"Wenige Stunden vor dem Angriff hatte er einen Brief an mich geschrieben, obwohl er nicht wußte, ob ich schon geboren sei. — Werde groß und stark, mein Jung', werde tapfer und schlacht. — Ein Lieb hab' ich dir gemacht, ein Wiegenlied, damit soll dich die Mutter in den Schlaf singen!" — Hier ist der Brief zu Ende. Dabei lag ein Notenblatt, eben angefangen, nur ein Takt.

Das Lied hat er mit in die Schlacht und in den Tod genommen. — Wir harrten atemlos. Das Feuer war abgebrannt. Niemand wagte, sich zu rühren und das Feuer zu schüren.

Und in das Dunkel hinein fuhr Hans fort, als spräche er für sich.

"Heut, nach 15 Jahren, ist das Lied wieder in mir, es ist herrlicher und schöner als das schönste... Ich trag' es in mir, das Wiegenlied vom Vater. Wir war, als hätte es mich in den Schlaf getragen und als hätte ich es nimmer schöner gehört."

Der Nachtwind stob in die Glut, sie huschte auf und verlöschte plötzlich. Unsere Herzen waren ergriffen und still, ganz still. G. H. e.

Der Landesbauernführer eröffnet die Erzeugungsschlacht

Karlsruhe, 29. Nov. Zehn Tage nach der Parole des Reichsbauernführers Darré in Goslar, aus volkswirtschaftlichen Gründen die Leistungen der Landwirtschaft allgemein zu steigern, berief der Landesbauernführer Engler-Fücklin 40 Kreisbauernführer Badens nach Gut Scheibhardt bei Karlsruhe. In fünf mehrtägigen Kursen sollen sie hier etappenweise das Rüstzeug empfangen, mit dem sie bis zum Frühjahr nächsten Jahres die Erzeugungsschlacht im Lande zu schlagen haben.

Zu der Eröffnung des ersten Kurses war der Landesbauernführer persönlich erschienen. Das Finanz- und Wirtschaftsministerium hatte Dr. Landwehr als Vertreter entsandt.

Nach Begrüßungsworten des Stabsleiters Dr. Heil nahm sogleich Landesbauernführer Engler-Fücklin das Wort. In einem Rückblick auf Goslar betonte er, daß die antinationalsozialistische Agrarpolitik durch das Erbhoheitsgesetz Grund u. Boden gesichert, durch das Nährlandgesetz das Ergebnis der bäuerlichen Arbeit von spekulativen Manipulationen befreit und durch die Marktordnung dem Bauer einen gerechten Preis für seine Güter gewährleistet habe, um nun auf dieser Grundlage das Leistungsprinzip aufzubauen. Bis zum April werde Woche für Woche, Monat für Monat die Erzeugungsschlacht durchgeführt. Von den Kreis- und Ortsbauernführern muß der letzte Bauer im Hinterwalddorf erfragt und ihm klar gemacht werden, worum es geht. Die Landesbauernführung werde sich automatisch in die Erzeugungsschlacht einschalten. Es wird nicht ein Gebiet der Landwirtschaft Badens geben, wo nicht ein Mitglied der Landesbauernführung sprechen wird. Wir werden vom Bauer nichts unmögliches verlangen, aber wir wollen ihn bewegen, daß er so handelt, wie man es für das deutsche Volk verlangen muß. Nicht Krieg und Kriegesgeschrei, sondern Friedensarbeit wollen wir tun. Wir wollen an uns arbeiten, damit wir ein starkes Glied in der Kette des Dritten Reiches sind und bleiben.

Darauf nahm Stabsleiter Dr. Heil das Wort zu dem Thema „Warum Erzeugungsschlacht?“. Die Erzeugungsschlacht stellt, so erklärte er u. a., die Gesamtheit der Maßnahmen dar, die durchgeführt werden müssen, um eine allgemeine Steigerung der landwirtschaftlichen Bodennutzung zu erzielen. In den Zeiten des Marxismus und Liberalismus war der Augenblicksstandpunkt maßgebend. Da wurde der Bauer bald auf dieses, bald auf jenes Gebiet des landwirtschaftlichen Betriebes gelehrt. Seit der nationalsozialistischen Revolution ist eine Propagierung der Erzeugung in ganz anderer Richtung festzustellen, die in der Erzeugungsschlacht den Höhepunkt erreicht. Sie fordert keine Propaganda für einzelne und einseitige Maßnahmen, sondern die Vielseitigkeit der Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte muß bei der Erzeugungsschlacht in den Vordergrund treten. Ihr tieferer Sinn ist, die Bedarfsdeckung des deutschen Volkes aus eigenem Boden zu ermöglichen und die Ernährungsgrundlage zu sichern. Wir wissen, daß wir uns aus eigener Scholle ernähren können. Ein namhafter Betriebsführer erklärte einmal, daß 100 Millionen Menschen aus dem deutschen Boden ernährt werden können. Wir brauchen nur für 65 Millionen zu sorgen. Und es ist in kürzester Frist möglich, wenn jeder einzelne seine Pflicht als Nationalsozialist und Deutscher restlos erfüllt und mit Energie aus Wert geht. Die Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugung ist notwendig aus nationalpolitischen und aus betriebswirtschaftlichen Gründen. Einmal gebietet es unsere Denkwürdigkeit, daß wir die Einfuhr von Erzeugnissen einschränken, die wir selbst erzeugen können. Außerdem stellt die Frage der Ernährung aus eigener Scholle einen der ersten Punkte des nationalsozialistischen Programms dar. Der Führer hat erkannt, daß die Politik eines Volkes unsicher sein muß, solange es sich nicht selbst ernähren kann und ihm vom Auslande her jeden Augenblick der Prokrustes höcker gehängt werden kann. Betriebswirtschaftlich ist die Erzeugungsschlacht notwendig, um den Bauer aus den wirtschaftlichen Schwierigkeiten herauszubringen, in die er in der liberalistischen Zeit hineingetreten war und aus denen ihn der Nationalsozialismus in letzter Minute gerettet hat. Der Redner wandte sich gegen die Bedenken, daß erhöhte Erzeugung niedrigere Preise zur Folge habe. Das liberalistische Gesetz von Angebot und Nachfrage ist durch die nationalsozialistische Marktordnung außer Kraft gesetzt. In der Erzeugungsschlacht sollen nicht einzelne Betriebsstellen herausgenommen, sondern der Betrieb als Ganzes in seiner Leistung gesteigert werden.

Nur so schützt sich der Bauer auch gegen Wetterschäden. Die Erzeugungsschlacht schafft zugleich aber auch neue Arbeits- und Lebensmöglichkeiten für den deutschen Arbeiter.

- Zum Schluß ging der Redner auf die 10 Gebote ein, die für den Bauer aufgestellt sind: 1. Ruhe Deinen Boden intensiv, 2. Dünge mehr und dünge richtig, 3. Vermeide stets einwandfreie Saat, 4. Wirtschafte vielseitig und vermeide die Einseitigkeit im Anbau, 5. Wirtschafte vielseitig, vermeide aber die Vergrößerung der Anbaufläche der Früchte, die das deutsche Volk nicht braucht und die in Deinem Betrieb unsichere Ernten geben, 6. Baue Grünfütter als Zwischenfrucht, so sparst Du Kraftfutter und das Volk Devisen, 7. Verbessere Deinen Boden durch Meliorationen, wandle Oedland in Ackerland, 8. Halte nur soviel Vieh, als Du wirtschaftseigenes Grünfütter erzeugst, 9. Halte Leistungstiere und nicht leistungsunfähige Freizeier, 10. Halte Schafe.

Heilmittelbetrüger!

In letzter Zeit erkundigt sich ein Mann in Häusern nach tranter Keuten. Die Kranken trägt er aus und erzählt ihnen, daß er ein sicheres Heilmittel habe, das von einem Professor in Bad Rissingen erfunden und hergestellt werde, der Betrieb des Mittels, das in allen Bädern Anwendung finde, erfolge durch den Direktor der Badverwaltung, bei Gebrauch würden die Kranken schon nach wenigen Tagen Besserung verspüren und nach 8 Wochen geheilt sein.

Das angebliche Heilmittel ist ein weißes Pulver, das sich in Aluminiumbüchsen verschiedener Größen mit Glaseinsatz und Schraubdeckel befindet. Der Unbekannte verlangt für die kleine Büchse 15.— RM., für die mittlere 30.— RM. u. für die große 60.— RM. Das Geld muß sofort bezahlt werden. Im Nichtvermögensfalle verlangt er Anzahlung von 2/3 des Preises, während der Rest nach erfolgter Heilung gezahlt werden soll. Bei erfolgloser Anwendung des Mittels wird Rückerstattung des bezahlten Betrages versprochen. Das angebliche Heilmittel besteht aus Milchpulver, der zumeist vorher in Drogerien gekauft und in die Büchsen umgefüllt wurde. Ueber die Zahlungen werden auf einfachen Formularen Quittungen ausgestellt, die folgende Unterschrift tragen: „Alti-Vertrieb Bad Rissingen, Carlstraße 8“ und „Alti-Vertrieb, Düsseldorf, Allerstraße 67“.

Bei Auftreten des Betrügers ist sofort die nächste Polizeier oder Gendarmeriestation zu verständigen.

Ämtliche Mitteilungen des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland

In immer steigendem Maße zeigt sich, daß die von dem Treuhänder der Arbeit erlassenen Tarifordnungen und allgemeinen Anordnungen in den Kreisen nicht genügend bekannt werden, für die die Kenntnis eine Selbstverständlichkeit, die Aufmerksamkeit aber häufig mit unannehmen Folgen verbunden ist. Um diesem Uebelstand abzuwehren, hat sich der Treuhänder der Arbeit nunmehr entschlossen, „Ämtliche Mitteilungen des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland“ herauszugeben. Dieselben sind unentgeltlich für jede Dienststelle der NSDAP., Deutschen Arbeitsfront, NS-Fachs, der Reichsbetriebsgemeinschaft, für jeden Betriebsführer, für alle Vertrauensmänner, NSBO-Obmänner. Es ist erforderlich, daß sie von den Behörden, von Arbeitsämtern, Arbeitsgerichten, Industrie-, Handels- und Handwerkskammern u. Organisationen bezogen werden. Schließlich hat auch jeder Betriebsanwärter ein großes Interesse daran.

Die „Ämtlichen Mitteilungen“, die am 1. und 15. eines jeden Monats erscheinen werden, werden alle mit dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit im Zusammenhang stehenden Erlasse und Verordnungen, sämtliche für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschlands erlassenen Tarifordnungen, Richtlinien u. sonstige Betriebsanweisungen des Treuhänders der Arbeit für Südwest bzw. des Sondertreuhänders, weiterhin alle sozialpolitische Betriebs- und Wirtschaftsfragen, die von besonderer Bedeutung sind, enthalten, so daß sie für alle in Frage kommenden Stellen ein wertvolles und unentbehrliches Nachschlagewerk darstellen werden.

Die erste Ausgabe erfolgt am 1. Januar 1935. Bestellungen bei der Post sind möglichst bald vorzunehmen. Der Bezugspreis beträgt monatlich (einschl. Bestellgeld) RM. 0,40.

Glückwunsch des Reichspostministers zur Geburt der Vierlinge

Karlsruhe, 29. Nov. Vor wenigen Tagen wurde die Ehefrau des Postschaffners Schwarz in Konstanz von Vierlingen — vier gesunden Mädchen — entbunden. Der Reichspostminister hat aus diesem Anlaß den Eltern im Namen der Deutschen Reichspost herzlichste Glückwünsche mit der Hoffnung ausgesprochen, daß es ihnen vergönnt sein möge, die Kinder im Sinne unseres Führers und Reichstanzlers zu rechten deutschen Frauen heranzuziehen. Gleichzeitig haben der Reichspostminister und die Reichspostdirektion in Karlsruhe zur Pflege und für die Beschaffung der notwendigen Stärkungsmittel einen namhaften Geldbetrag überreicht.

Die Schülertragedie im Karlsruher Hardwald

Karlsruhe, 29. Nov. (Fürstbare Tragedie.) Am Mittwoch gerieten drei Jungen im Alter von 12 bis 15 Jahren im Hardwald nach dem Genuß von alkoholischen Getränken in Streitigkeiten, die bald berart ausarteten, daß sie mit Messern aufeinander einbrachten. Die Polizei fand den einen Jungen in lebensgefährlichem Zustand, einen andern besinnungslos betrunken auf. Der dritte war flüchtig gegangen. Die beiden Jugendlichen wurden sofort in das Krankenhaus überführt, wo der Schwerverletzte seinen Verletzungen nach kurzer Zeit erlag. Es handelt sich bei diesem fürstbaren Unglücksfall um drei Volksschüler aus der Rudolfstraße in der Oststadt. Alle drei waren durch den Genuß von Rotwein oder Johannisbeerwein total betrunken. In diesem Zustand brachte der eine, ein zwölfjähriger Volksschüler, seinem Kameraden, einem 14-Jährigen Volksschüler, einen Stich in das Herz bei.

Der Polizeibericht vom 30. November meldet hierzu nach: Körperverletzung mit Todesfolge: Zum Polizeibericht vom 29. November 1934 wird mitgeteilt, daß die Annahme, ein flüchtig gegangener Junge habe die Tat begangen, sich nicht bestätigt hat. Es konnte festgestellt werden, daß der betrunkene Schüler den tödlichen Stich ausgeführt hat. Er wurde gestern früh nach erlangter Minderjährigkeit im Krankenhaus abgeholt und dem Jugendrichter vorgeführt. Die Jungen hatten angeblich in der Oststadt von einem Fuhrwerk eine Flasche Rotwein entwendet und dann im Hardwald getrunken.

Baden

Karlsruhe, 29. Nov. (Ernannt.) Das Staatsministerium hat den Ministerialrat Dr. Eugen Amhoff zum Vorsitzenden, den Ministerialrat Professor August Stürzenacker und den Regierungsrat Dr. Eduard Veug zu Mitgliedern und den Leiter der Staatsjudenverwaltung, Oberfinanzrat Max Jäger, die Regierungsräte Hermann Fraß und Alfons Kurrrus und den Regierungsbaurat Karl Koble zu stellvertretenden Mitgliedern des Vorstandes der Badischen Landeswohlfahrtsfürsorgeanstalt ernannt, sämtliche unter Belassung in ihrer jetzigen Dienststellung.

Karlsruhe, 29. Nov. (Tagung.) Am Donnerstag waren in Karlsruhe die Amtseleiter der NS-Beamtenenschaft aus dem ganzen Reich versammelt. Der Leiter des Amtes für Beamte der obersten Leitung der NS, Bg. Hermann Reif, wohnte den Beratungen persönlich bei, die der stillen sachlichen Aufbauarbeit dienen.

Karlsruhe, 29. Nov. (Den Äquator über-schritten.) Der Kreuzer „Karlsruhe“ hat am Sonntag den Äquator überschritten. In 343 Mann der Besatzung wurde mit dem überlieferten Zeremoniell die Linientaufe vollzogen.

Karlsruhe, 29. Nov. (Von der Höllentalbahn.) Wie die Reichsbahndirektion Karlsruhe mitteilt, werden die Arbeiten für die Umstellung der Höllentalbahn auf elektrischen Betrieb entgegen anders lautenden Meldungen doch so gefördert, daß mit der Einschaltung des elektrischen Zugbetriebes auch auf der Höllentalbahn — also nicht nur auf der Dreifachbahn — noch im Jahre 1935 gearbeitet werden kann.

hd. Grünwettersbach (bei Durlach), 29. Nov. (Neu eröffnet.) wurde die Zigarettenfabrik von Rieger u. Co. Hierdurch konnte der größte Teil der hiesigen Tabakarbeiter in Arbeit gebracht werden.

Mannheim, 29. Nov. (Vom Planen durchbruch.) Etwas Hunderte von Händen dabei, innerhalb der zwei abgeperrten Quadrate W 5 und W 6 die auf der Planenfalte stehenden Häuser niederzureißen. Es handelt sich um den Planen durchbruch, um eine Verbreiterung der Straße auf mehr als das Doppelte. Bis Ende Januar wird man mit den Abbrucharbeiten zu Ende sein und man will dann, wenn der Winter keinen unvorhergesehenen Strich durch die Rechnung macht, mit dem Neuaufbau beginnen.

Pforzheim, 29. Nov. (U s b a u.) Seit Jahren machte sich in den Gemeinden des Engtales unterhalb Pforzheim Mangel an elektrischem Strom bemerkbar. Als bei mehreren hochgelegenen Gemeinden auch ein vermehrtes Bedürfnis

nach frischem Trinkwasser hinzukam, wurde im Engtalesband der Elektrizitäts- und Wasserwerke beschlossen, das Gutinger Kraftwerk neuzeitlich auszubauen und mit Wasserpumpen zu versehen. Der Umbau ist jetzt fertiggestellt. Nach vielen Monate Arbeit ist hier ein Schmudstüch unter den badiischen Kraftwerken entstanden. Der Umbau hat 274 000 RM. gekostet und war die größte Notstandsarbeit im Amtsbezirk Pforzheim.

Pforzheim, 29. Nov. (15-jähriger Selbstmörder.) Am Dienstag nahm sich ein Junge im Alter von 15 Jahren das Leben, indem er sich im Garten seiner Eltern an der Rieselbronnerstraße in der Gartenhütte erhängte. Der Junge sollte auf Veranlassung des Jugendamtes in die Erziehungsanstalt Pflözingen eingeliefert werden.

Bruchsal, 29. Nov. (Erdböhrungen.) Wie mitgeteilt wird, wurden bei der Bohrung „Tag Baden Nr. 1“ in Fort bei Bruchsal zunächst in 300 Meter Tiefe Rohölflüsse festgestellt. Da jedoch die Vorführung dieses Horizontes bereits von alten Arbeiten bekannt war, sah man von ausgedehnten Förderarbeiten ab und wandte sich größeren Tiefen zu. In etwas über 700 Meter Tiefe gelang es nun erstmals, im rechtsrheinischen Oberrheintalgebiet Rohöl zu Tage zu fördern. Es handelt sich um ein verhältnismäßig gasarmes Rohöl, das erst allmählich ins Bohrloch austritt.

Schwetzingen, 29. Nov. (Landesgeflügel-schau.) Die Jagdgruppe der Ausstellung Geflügelzüchter des Gauess Baden im Reichsverband der Kleintierzüchter hält vom 14. bis 16. Dezember ihre Landesjagdgruppenschau ab.

Heidelberg, 29. Nov. (Protokoll und gebung.) Am Mittwoch abend veranstaltete die Heidelberger Studentenschaft auf dem Universitätsplatz eine eindringliche Kundgebung gegen die Vorgänge an der deutschen Universität in Prag. Während der Kundgebung, an der sich die ganze Heidelberger Studentenschaft und die Heidelberger Bevölkerung beteiligte, sprachen Kanzler Prof. Stein für die Universität und Kamerad Chelius gegen das deutsche Geistesleben zugefügte Unrecht. Den deutschen Studenten in Prag wurde in einem Telegramm untrennbare Kameradschaft und Treue gelobt.

Mosbach, 29. Nov. (Gerichtssaal.) Das Schwurgericht verurteilte ein 24-jähriges Mädchen aus Breheim wegen Rindstörung zu zwei Jahren drei Wochen Gefängnis. — Falsche Angaben bei Leistung des Offenbarungseides brachten einen Angeklagten auf ein Jahr ins Gefängnis.

Wertheim, 29. Nov. (Stand der Mainkanalisation.) Die Mainkanalisation hat in den letzten Monaten bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Von den 18 vorgezeichneten Staustufen sind inzwischen fünf fertiggestellt worden, zwei weitere bei Erlabrunn und Faulbach werden in den nächsten Monaten vollendet, während die Staustufen Eichel, Lengjurt, Rothenfeld und Steinbach sich noch im Bau befinden. Bis zum Ende des Jahres 1936 werden auch sie ausgebaut sein. Mit der Errichtung der noch fehlenden Staustufen bei Harbad und Himmelstadt wird voraussichtlich 1935 begonnen. Insgesamt waren an den Bauwerken in den letzten Monaten 2000 Personen beschäftigt. Man hofft, bis zum Jahre 1937 die Mainkanalisation zum Abschluß zu bringen.

Neckarsteinach, 29. Nov. (Unglücksfall.) Der ledige 24 Jahre alte Georg Weller von hier stürzte beim Entladen eines Steinhaufens in Mannheim infolge eines Fehltritts ins Schiffsinne. Er starb auf dem Transport ins Krankenhaus an den erlittenen schweren Verletzungen.

Unterlindringen, 29. Nov. (Tödtlich verbrüht.) Das zwei-jährige Kind des Landwirts Peter Suter fiel in einen Kibel heißen Wassers und verbrühte sich so schwer, daß es einige Tage später verstarb.

Bad Dürrenheim, 29. Nov. (50 Jahre Frauenvereine.) Die hiesige Ortsgruppe des Frauenvereins vom Roten Kreuz beging dieser Tage mit einer kleinen Feier das Jubiläum ihres 50-jährigen Bestehens. Außer der sonst üblichen Tätigkeit hat die Ortsgruppe durch Betreuung des Kinderkolobades hier eine besondere Aufgabe.

Herbolzheim, 29. Nov. (Geisbüchsenhilf.) Die Firma Karl Kuenzer, mechanische Leinweberei und Blecherei in Herbolzheim, kann in diesen Tagen ihr 100-jähriges Bestehen feiern. In der Firma sind täglich Arbeiter beschäftigt, die schon über 50 Jahre in der Fabrik arbeiten, 25 Arbeiter und Arbeiterinnen können auf eine 25- bis 50-jährige Tätigkeit im Dienste der Firma Kuenzer zurückblicken.

Bidenbach a. d. B., 29. Nov. (Vom Zuger Jagt.) Der 60 Jahre alte Bahnvorsteher Bödger von hier wurde beim Nachsehen der Signallampen vom Personenzug erfasst und auf der Stelle getötet.

Tecklingen b. Emmendingen, 29. Nov. (Der Führer als Bate.) Für das neunte lebende Kind der Eheleute Otto Bohn hier, hat der Führer und Reichstanzler Adolf Hitler die Ehrenpatenschaft übernommen. Mit den besten Glückwünschen überlände er eine Ehrengabe von 50 RM.

Peterszell, A. Bilingen, 29. Nov. (Nicht aus dem Zug lehen.) Ein hiesiger junger Mann erlitt auf der Strecke Hausach-Gutach beim Winken aus dem Zug durch einen auf dem andern Geleis dahertretenden Gegenzug einen doppelten Armbruch.

Singen a. S., 29. Nov. (Ueberfahren.) Der 53 Jahre alte Anabe des Elektrotechnikers Heilmann setzte sich auf die Verbindungsstange eines Lastkraftwagens und dessen Anhänger, fiel herunter und wurde vom Anhänger überfahren. Das Kind war sofort tot.

Vom Ausland-Institut. Der Leiter des Augenpolitischen Amtes der NSDAP., Reichsleiter Alfred Rosenberger, stattete am Donnerstag dem Deutschen Ausland-Institut einen Besuch ab. Am Empfang nahmen teil: Reichsstatthalter Murr, Ministerpräsident Wergenthaler, der stellv. Gauleiter Schmidt und der Gaupropagandaleiter und kommissarische Kreisleiter Mauer. Der Vorsitzende des Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin, begrüßte Reichsleiter Rosenberger mit einer kurzen Ansprache. Der stellv. Leiter, Geist, gab einen Überblick über die augenpolitischen Aufgaben des Instituts. Hierauf folgte eine Führung durch die einzelnen Abteilungen. Reichsleiter Rosenberger, der selbst Auslandsdeutscher ist, bekräftigte ein lebhaftes Interesse für die Arbeiten des Instituts.

Marbach a. N., 29. Nov. (Rosenberger im Schiller-museum.) Reichsleiter Rosenberger hat auch das Schiller-museum besichtigt. Geh. Hofrat Dr. von Güntter führte die Gäste. Reichsleiter Rosenberger war über die Reichhaltigkeit der geschichtlichen und literarischen Werte, die dort aufbewahrt werden, außerordentlich erkaunt. Nach der Einschaltung in das Ehrenbuch begaben sich die Gäste wieder nach Stuttgart zurück.

Das Wetter für Samstag

Die Luftdruckverteilung hat sich nicht wesentlich geändert. Der Hochdruck über Mitteleuropa behauptet sich. Unter seinem Einfluß ist für Samstag trodenes und mehrfach heiteres sowie mäßig frostiges Wetter zu erwarten.

Krafttrader bis zu 200 ccm Hubraum (führerheinfreie Fahrer) können statt dem Schlußlicht einen Rückstrahler führen.

Fuß Stadt und Land

Großlandgebung der H. zur Beschaffung von Heimen am 26. November 1934 in der Festhalle.

Am Montag abend veranstaltete der Unterbau 3/6/109 in der Festhalle eine Großlandgebung zwecks Heimbeschaffung der H. BdM. und W. Die Festhalle war durch die einzelnen Einheiten der NSDAP, die sich gerne in den Dienst der guten Sache stellten, überfüllt. Kurz vor 9 Uhr zogen die einzelnen Abteilungen in die mit H. Fahnen geschmückte Festhalle ein. Vor der Bühne stellten sich die Fahnenabteilungen auf und gaben so dem Ganzen einen würdigen Rahmen. Durch einen schneidigen Marsch des W. Spielmanszuges wurde die Landgebung eingeleitet. Sodann eröffnete Unterbauführer S. Siefert die Versammlung u. begrüßte die Redner des Abends durch das alte Kampflied „Brüder in Jeshen u. Gruben“, das nun folgte, wurde gleich der richtige Kontakt hergestellt. Raum war dasselbe verhalten, als auch schon die eindringlichen Worte des Jungvolkführers, Pa. Enderle, wegen Heimbeschaffung die H. in ihren Bann zogen. Starter Beifall belohnte seine Ausführungen und schon mischte sich Marschmusik in denselben. Sodann ergriff Pa. Balfschach als Vertreter der Stadtverwaltung das Wort. Er übermittelte die Grüße des verhinderten Bürgermeisters, Fr. Dr. Eingsen. In seinem Namen sicherte er in Würdigung der großen Aufgaben, welche die H. in Gegenwart und Zukunft erfüllen soll, volle Unterstützung der Stadtverwaltung zu. In seiner Rede führte er weiter aus, daß auf dem Gebiete der Heimbeschaffung in Durlach ein kleiner Anfang gemacht sei. Mit großer Befriedigung wurde diese Rede aufgenommen, was auch in den Dankesworten des Unterbauführers S. Siefert zum Ausdruck kam. Durch einen Marsch wurde die Landgebung fortgesetzt. Hiernach betrat Bannführer D. Hahmann, von seiner Jugend für mich begrüßt, das Podium. In kurzen, markanten Worten schilderte er die Beschaffung der seitherigen Heime und zeigte dann in der Folge den Weg, den wir zu gehen haben, um der H. Heime beschaffen zu können. Zum Schluß richtete er an alle die dringende Bitte die Durlacher H. in jeder Beziehung bei der Errichtung des zukünftigen Heimes zu unterstützen. Mit einem kräftigen „Sieg Heil“ auf den Führer schloß er seine Rede. Das Lied der H. beendete die Landgebung. Und nun richten wir nochmals an die ganze Bevölkerung die Bitte, helfe mit eurer Jugend ein Heim zu beschaffen, denn ohne ein Heim kann eine gute Aufzucht an der Jugend nicht geleistet werden.

Durlacher Filmschau

Hil Dagover. — „Eine Frau, die weiß, was sie will.“ Hil Dagover, die schönste Frau des deutschen Films, kehrt nach längerer Pause zum Tonfilm zurück. Sie spielt die Titelrolle in dem neuen Europa-Film „Eine Frau, die weiß, was sie will“ nach der weltberühmten gleichnamigen Operette von Oscar Straus. Die Rolle der großen Sängerin Manon Cavallini, die auf dem Zenith des Ruhms zum Gatten zurückkehrt, um das Glück ihrer Tochter zu sichern, ist für Hil Dagover wohl die größte Rolle ihres Lebens. Ihre Gegenspieler sind Adolf Wohlbrück, Anton Erbacher, Maria Peltig, H. v. Meyerink, Hans Juntermann und Werner Fink. Die Spielleitung hatte Victor Janson, die musikalische Leitung W. Schmidt-Bodele. Der Film läuft ab heute im **Stala-Theater**.



Jur heutigen Erstaufführung des musikalischen Lustspiels „Keine Angst vor Liebe“

in den **Kammer-Sichtspielen**.
Diane Heid: Als Tippmadel mit Bravour sieht Diane Heid nicht nur reizend aus, sondern sie bringt Leben und Farbe in den Akt.
Adolf Wohlbrück als Klavierfabrikant Höfert begeistert wieder durch sein vornehmes Spiel. Jeder wird den Zeichner Heidens aus „Masterade“ wieder sehen wollen.
Ralph Arthur Roberts: Eine köstliche Typie stellt wieder Ralph Arthur Roberts auf die Beine als pedantischer Chef, der plötzlich eine große Wandlung durchmacht, eine ganz prächtige Charakterleistung.
Jessie Vihrog: Jessie Vihrog gibt das von ihrem kleinlichen, grantigen Bröthengeber gepiesackte und ausgenutzte, lange gutmütige, aber dann vor Wut plangende Tippmadeln mit jodelndem Drolligkeit, natürlicher Frische und urwüchsigem Temperament, daß sie alle anderen an die Wand und sich in die Herzen der Zuschauer hineinpielt.
Das Ensemble: Ausgezeichnete Darsteller tragen das Spiel: Diane Heid und Jessie Vihrog sind die beiden Mädels, fröhlich und fleißig, wie es sich gehört. Ralph Arthur Roberts und Theo Lingen, jeder ein Schlager für sich, die beiden Detektive-Besitzer. Alle anderen am richtigen Platz, bei froher Laune, wie es sich für ein Lustspiel gehört.
Kaffeehaus-Neueste Nachrichten
Manuskript / Regie: Ein ganz reizendes, wirklich erfrischendes Lustspiel von Walter Pieper, das Hans Steinhoff mit Schmitz und Tempo inszenierte. Seine Regie paradiert mit auszeichneten Einfällen. So entstand ein wirklich delikater Film, der unerschöpflichen Humor ausstrahlt, bisweilen vernebelt lustig ist und daher zum reinen Genuß wird.
Berliner Herald.
Das Publikum begeistert! Das Publikum amüsierte sich glänzend und spendete anhaltenden, großen Beifall.
Film-Journal.



Danzigs neuer Senatspräsident. Der bisherige stellvertretende Senatspräsident von Danzig, Arthur Karl Greifer, wurde zum Nachfolger des zurückgetretenen Dr. Kaufmang gewählt.

Facharbeiter-Ausbildung im Siemens-Konzern

Herr Dr. K u n z, Mitarbeiter der weltbekannten Siemens-Firmen, Berlin-Siemensstadt hielt am Dienstag, den 27. November ds. Js. im Saal 3 der Schremp-Gaststätten — Colosseum in Karlsruhe vor geladenen Gästen einen hochinteressanten Vortrag über das Thema „Facharbeiter-Ausbildung im Siemens-Konzern“. Zugewesen waren Ministerialrat Federle, Vertreter des Handwerks, des Handels und der Industrie, Vertreter der bad. Fachschulen und der NSDAP. Eingangs seiner Ausführungen betonte der Redner, daß der Facharbeiter an der Entwicklung und dem hohen Stand der heutigen Technik großen Anteil hat. Ein nationales Problem sei es deshalb, fortgesetzt für die Heranbildung eines tüchtigen Facharbeiternachwuchses in Deutschland besorgt zu sein. In Erkenntnis dieser Tatsache richtete Werner v. Siemens bereits vor 1900 besondere Lehrwerkstätten und eine Werkstätte bei den Siemens-Werken ein, wo seit Gründung bis heute über 6000 Lehrlinge von besonders pädagogisch geschulten Lehrkräften des Betriebs praktisch und theoretisch ausgebildet wurden. Die Auswahl der Bewerber erfolgt aufgrund einer Berufseignungsprüfung, wobei die allgemeinen geistigen, beruflichen und körperlichen Fähigkeiten sowie das allgemeine Verhalten und die Gesundheit der Lehrlinge ausschlaggebend sind. In den Siemenswerken werden in der Hauptsache Mechaniker, Feinmechaniker und Elektriker ausgebildet, aber auch Facharbeiter erwerbslos und anderer Berufsgattungen. Die praktische Ausbildung der Lehrlinge, die meistens 3 beziehungsweise 4 Jahre dauert, erfolgt zunächst handwerksmäßig in den vorbildlich eingerichteten Lehrwerkstätten und später in den Fabrikationswerkstätten für Einzelfertigung anhand tüftelmäßig ausgearbeiteter Arbeitspläne. Die theoretische Ausbildung erfolgt in der Siemens-Werkstätte an je einem Tag in der Woche. Hierbei wird größter Wert darauf gelegt, daß der Unterricht in enger Verbindung mit der Praxis gegeben und betriebsnahe gestaltet wird, wie dies seit Jahren an hiesigen Gewerbeschulen der Fall ist. Im letzten Lehrjahre fertigen die Lehrlinge ihre Gesellenstücke in der Lehrwerkstatt an, auch wieder rein handwerksmäßig anhand eines Arbeitsplanes, und unterziehen sich der Gesellenprüfung. Auch sind die Siemenswerke sehr auf die körperliche Ertüchtigung ihrer Lehrlinge bedacht, wozu ein eigener Sportplatz zur Verfügung steht. Die Lehrlinge werden erregt zur Manneszucht und Ordnung, zur Treue, Ehrlichkeit, Wirtschaftlichkeit und zur Pflege treuer Kameradschaft. Die Erziehung zur Wert- und Volksgemeinschaft führt über das Elternhaus (Elternabend). Außerdem nehmen die Lehrlinge gemeinsam an den Festen des Staates teil, wodurch Sinn und Liebe zu Heimat und Vaterland geweckt und befestigt wird. Nicht vergessen sei zu erwähnen, daß die Lehrlinge ein kräftiges und gutes Essen mit Firmenzuschuß erhalten. Ein Film zeigte einen Querschnitt über die Facharbeiter-Ausbildung der Siemenswerke, die ganz im Sinne des nationalsozialistischen Staates erfolgt, die als vorbildlich bezeichnet werden darf und zur Erhaltung und Förderung deutscher Wertarbeit dient.

Um die pünktliche Ausgabe des Durlacher Tageblattes zu gewährleisten, können nach 9 Uhr vormittags keine Anzeigen mehr für die jeweilige Tagesausgabe angenommen werden. Wir bitten unsere wertvollen Inserenten dies berücksichtigen zu wollen.
 Der Verlag.

Stadttheater gegen Staatstheater

Freiburg — Stadttheater gegen Karlsruhe — Staatstheater so lautet die Parole für den nächsten Samstagmittag! Kaum ist der erste Bericht aus der Feder in die Presse gelangt, so regt sich in der Karlsruher Bevölkerung auch schon größte Spannung und Erwartung. Wird es unseren Staatstheater-Spielern gelingen, die Niederlage, die sie in diesem Frühjahr in Freiburg erlitten haben, wegzumachen? Man fiebert dem großen Ereignis entgegen! Die Rivalität zwischen Freiburg und Karlsruhe, die von jeher bestand, hat sich zur Zeit verschärft und der Ausgang aus dieses Spiels fällt bedeutend ins Gewicht. Die Karlsruher Theatermannschaft ist sich seiner Würde bewußt und wird ihr Neufestes hergeben, um dem Spiel die Wendung zu geben, die man in Karlsruhe erwartet. Beide Mannschaften haben die Zeit genützt und die Kinderschuhe abgestreift, jedoch die Freunde des Fußballsports ihre helle Freude haben werden, zumal sie ihre Freunde von der Bühne nun auf dem grünen Rasen bewundern dürfen. Dieses Spiel sollte niemand veräumen, es wird erbittert gekämpft werden, jeder will Sieger sein. Zudem gilt es eine gute Tat, der Reinertrag fließt dem Winterhilfswerk zu, das unsern Künstlern so am Herzen liegt.
 Die Nachfrage nach Karten ist bereits sehr rege. Die Vorverkaufsstellen sind angewiesen, allen Wünschen der Besucher in erhöhtem Maße Rechnung zu tragen.

Tages-Anzeiger

Freitag, den 30. November 1934.
Bad. Staatstheater: „Kampf um Mutterschaft“, 20—22½ Uhr.
Stala-Theater: „Eine Frau, die weiß, was sie will“, 7 u. 8½.
Kammer-Sichtspiele: „Keine Angst vor Liebe“.

Gottesdienstanzeiger

Evangelischer Gottesdienst Durlach. Sonntag, den 2. Dezember 1934. — Erster Advent.

Evangelische Stadtkirche.
 Vorm. 9 Uhr: Frühgottesdienst mit Christenlehre für die Pflichten der Nordpfarre. Kirchenrat Wollhard.
 vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Kirchenrat Wollhard.
 vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Kirchenrat Wollhard.
 abends 6 Uhr: Abendgottesdienst. Bilar Rau-Knielingen.

Lutherkirche.
 vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfarrer Neumann.
 vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Neumann.
 vorm. 12 Uhr: Christenlehre. Pfarrer Neumann.

Durlach-Neu.
 vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Kollekte für Mission.
 vorm. 11 Uhr: Christenlehre.
 mittags 1 Uhr: Kindergottesdienst. Missionar Wieber.
 Mittwoch 8 Uhr: Weihnachtsgottesdienst. Lipp.

Wolfsartsweyer.
 vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Christenlehre. Bilar Renner.
 vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Bilar Renner.

St. Peter- und Paulspfarre Durlach.
Gottesdienstordnung für den 1. Adventssonntag 2. Dezember 34.
 Samstag: 4—7 Uhr nachmittags und 8—10 Uhr abends Beichtgelegenheit für Gesellen- und Arbeitervereine, Frauen und Mütter, 6 Uhr Gebetswache zu Ehren der 16. Mutter Gottes.
 Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse mit Adventskommunion des Gesellen- und Arbeitervereins, der Frauen und Mütter, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, 10 Uhr Christenlehre für die Mädchen, 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 2 Uhr nachmittags Corporis Christi-Bruderschaft. In allen Gottesdiensten Opfer für unser Christ-Königshaus. Abends 8 Uhr Kolpingfeier im Christ-Königshaus.
 Montag (Fest des hl. Franz Xaver): 7 Uhr hl. Messe für Fräulein Klautmann, 7 Uhr hl. Messe für Karoline Kramer.
 Dienstag: 7 Uhr Schülergottesdienst, 1. Messe für Hermann Friedlein.
 Mittwoch: 7 Uhr hl. Messe an Stelle der gestifteten Jahrtage, 7 Uhr hl. Messe für Emilie und Friedr. Dienst.
 Donnerstag: 7 Uhr hl. Messe an Stelle der gestifteten Jahrtage, 7 Uhr hl. Messe für Maria Woller, 5—7 Uhr nachmittags und 8—10 Uhr abends Beicht für den Herz Jesu-Freitag, 10—10 Uhr abends hl. Sühnenacht mit Ansprache um 9 Uhr.
 Freitag (Herz Jesu-Freitag): Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit, 7 Uhr Herz Jesuamt mit Weihe, Segen und Herz Jesu-Liebeswerk, abends 5—7 Uhr Beichtgelegenheit für den Feiertag unbeslechte Empfängnis.
 Samstag (unbeslechte Empfängnis, gebotener Feiertag): 7 Uhr hl. Messe für diejenigen, die arbeiten müssen, 8 Uhr Beicht, 7 Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 2 Uhr Andacht zum Hl. Herz Maria, 7—7 Uhr nachm. Beicht für die Kinder, 8—10 Uhr abends Beichtgelegenheit.
 Nächsten Sonntag (2. Adventssonntag) 9 Uhr Adventskommunion für die Kinder. Weltmissionssonntag.
 An den Werktagen vom 3.—7. Dezember einschließlich hl. Messen nur um 7 und 7 Uhr. Austeilung der hl. Kommunion auch um 7,50 Uhr.

Christliche Vereinigung Aus, Friedenstraße 3.
 Sonntag 11 Uhr Sonntagschule, 3 Uhr Versammlung, 8 Uhr Singstunde.
 Mittwoch 8 Uhr Versammlung.

Evangelisches Vereinshaus.
 Sonntag 11 Uhr Sonntagschule, 10 Uhr Versammlung.
 Montag 8 Uhr Jungfrauenbibelstunde, 8 Uhr Blaukreuzverein.
 Dienstag 8 Uhr Männerbibelstunde.
 Freitag 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft Durlach im Verband der Süddeutschen Vereinigung für Evangelisation und Gemeinschaftspflege. (Alte Karlsburg, Röhlschule).
 Sonntag 8 Uhr Versammlung.
 Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

Methodistengemeinde, Auerstraße 20 a.
 Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagschule.
 Sonntag abend 8 Uhr Gottesdienst.
 Donnerstag 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Neuapostolische Kirche Durlach, Sophienstraße 17.
 Sonntag vormittag 10 Uhr Gottesdienst, nachmittags 3 Uhr Gottesdienst.
 Mittwoch abend 8 Uhr Gottesdienst.
Wolfsartsweyer, Reichenstraße 161.
 Sonntag nachmittag 10 Uhr Gottesdienst.
 Donnerstag abend 8 Uhr Gottesdienst.

Mittlinger Freunde.
 Jeden Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung, Gymnasium (Eingang Sophienstraße).

Adventsgemeinde Durlach, Herrenstraße 21 a.
 Samstag vorm. 9 Uhr Bibelstunde, 10 Uhr Predigt.
 Sonntag abend 7 Uhr Gebetsversammlung.

Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Devisenkurse vom 29. November

Buenos Aires (1 Pap.-Peso)	0,628	0,632
Belgien (100 Belgas)	58,17	58,29
England (1 Pfund)	12,395	12,425
Frankreich (100 Fr.)	16,38	16,42
Holland (100 Gulden)	188,04	188,38
Italien (100 Lire)	21,30	21,34
Stalien (100 Kr.)	62,25	62,38
Norwegen (100 Schilling)	48,95	49,05
Oesterreich (100 Kr.)	63,90	64,02
Schweden (100 Fr.)	80,55	80,71
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,375	10,395
U. S. v. Amerika (1 Dollar)	2,488	2,492

Schweinemarkt in Ettlingen vom 28. November 1934.
 Zugeschrieben: 72 Ferkel und 86 Läufer. Verkauf: 64 Ferkel und 79 Läufer. Preis für Ferkel 18—20 M. das Paar, für Läufer 35—52 M. das Paar. Marktverkehr: lebhaft.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Marie Wörner

geb. Gaß

im Alter von 43 Jahren nach schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestern abend 11^{1/2} Uhr in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

DURLACH, den 30. November 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Wörner, nebst Kinder.

Beerdigung Samstag, 1. Dez., nachm. 3 Uhr.

Bürgersteuer 1934

1. Entrichtung der letzten Rate durch die veranlagten Bürgersteuerpflichtigen.

Am 10. 11. 1934 war die letzte Rate der mit besonderem Forderszettel angeforderten Bürgersteuer 1934 fällig. Die rückständigen Zahlungspflichtigen werden aufgefordert, innerhalb 8 Tagen Zahlung zu leisten. Wer bis zu diesem Zeitpunkt seine Steuerschuld nicht beglichen hat, setzt sich der Gefahr einer mit Kosten verbundenen Zwangsvollstreckung aus. Besondere persönliche Mahnungen ergehen nicht.

2. Ablieferung der am Lohn der Arbeitnehmer einbehaltenen Bürgersteuer durch die Arbeitgeber.

Arbeitgeber, die bürgersteuerpflichtige Arbeitnehmer beschäftigen, haben die Bürgersteuer 1934 an dem Lohn der bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer in den auf Seite 4 der Steuerkarte 1934 angeforderten Teilbeträgen bei der nächsten auf die Fälligkeitstage folgenden Lohn- oder Gehaltszahlung einzubehalten und an die Stadtkasse Durlach abzuliefern.

Bis jetzt waren die auf 10. und 24. der Monate Januar bis mit Oktober 1934 fällig gewordenen Teilbeträge einzubehalten und jeweils bis zum 20. des betreffenden Monats, bezw. 5. des folgenden Monats an die Stadtkasse abzuliefern.

An die Erfüllung dieser Ablieferungspflicht wird hiermit erinnert.

Durlach, den 30. November 1934.

Stadtkasse.

Gemeinde-, Kreis- und Gebäudefondersteuer.

Die Zahlungspflichtigen werden hiermit aufgefordert, die fälligen Novemberraten bis zum 5. Dezember 1934 zu entrichten. Wer bis dahin seine Steuerschuld nicht entrichtet, hat die gesetzlichen Verzugszinsen zu bezahlen und außerdem die Kosten der Zwangsvollstreckung zu tragen.

Durlach, den 30. November 1934.

Stadtkasse.

Stangen- und Brennholzverkauf.

Die Stadt Durlach läßt am Montag den 3. Dezember 1934, vormittags 9 Uhr, aus dem Bergwald gegen Barzahlung öffentlich versteigern:

1. Baustrangen, 1025 Stück, I.-V. Klasse,
2. Hopfenstrangen, 1148 Stück, I.-IV. Klasse,
3. Kleinstrangen, 270 Stück, I.-III. Klasse,
4. Brennholz, 182 Ster Buchen-, Eichen- und Tannen-, Scheit- und Prügelholz.

Treffpunkt an der Schutzhütte in Abteilung V. 1.

Die Versteigerung wird um 13 Uhr fortgesetzt.

Durlach, den 29. November 1934.

Der Bürgermeister.

Puppen-Tapeten

in reicher Auswahl
Fritz Scheuble
Farben und Lacke
Werderstr. 13 Moltkestr. 10
Telephon 598

Komme morgen, sowie ab jetzt wieder jeden Samstag, auf den hiesigen Wochenmarkt mit

Rheinische, Seefische
Wild und Geflügel

Berthold Reichert
Mein Stand befindet sich am Marktbrunnen.

Schlafzimmer
echt Eiche m. Nuth, alles gerundet, Schrank 3tür, komplett mit 2 Stühlen
nur Mk. 325.-
Karl Künzler, Qualitätsmöbel
Karlsruhe, Waldstraße 8.

Ein praktisches

Weihnachts-Geschenk

ist ein

Kübler-

Damenkleid

in allen Größen vorrätig unverbindliche Besichtigung erbeten.

H. Schmeißer
am Schloßplatz

Verkauf Zigarren, Stummen, 2 Stück 24, * oder tausche gegen Mägliches.
Ludwig Schmitt, Karlsruhe
Akademiestraße 71, I.

Schon über 400 Jahre

von Urn ab, brennen wir Schwarzwälder Edelbranntweine. Im Sinne dieser alten Tradition sind meine gebrannten Wasser besonders gepflegt und preiswert:

Altes Kirschwasser	1/2 Fl. 2.30
Altes Zwischgenwasser	1/2 Fl. 1.90
Altes Himbeergeist	1/2 Fl. 2.90

Alter feiner Himbeergeist mit und die reizenden Geschenkkorbfäßchen mit Zwetsch-, Kirsch- und Himbeergeist und Kirschlikör von Mk. 3 20 das gibt wirklich lockende Weihnachtsgeschenke.

SCHURHAMMER
das Haus für gute Weine in der Blumenstr.

Gesangverein Lyra 1864 Durlach 1934

Am Samstag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr veranstaltet der Verein im Saale der Krone sein

70. Stiftungs-Konzert

Mitwirkende:

Berta Penz Karlsruhe, Sopran, **Fritz Dollmatsch** Karlsruhe, Violoncello, der Männerchor des Vereins — Leitung Heinrich Gossmann. Anschließend Ball. Wir laden zu dieser Veranstaltung unsere werthen Ehrenaktiven u. passiven Mitglieder, deren Angehörigen, sowie Freunde u. Gönner des Vereins sangesfreundlichst ein und bitten um zahlreichen Besuch.

Der Vereinsführer.

Für kalte Tage

willkommene Gaben

- | | | |
|-------------------------------|---|----------------|
| Burchards Reklame-Einsatzhemd | Gr. 4 | 1.75 |
| Herrensportheemd | | 3.90 3.45 2.60 |
| Burchards Reklame-Socken | reine Wolle, gestrickt, ca. 110 gr. schwer | 1.- |
| Hosenträger | gutes Gummi mit Rollederpatte | 1.40 -85 |
| Damenstrümpfe | warm u. weich, weil innen geraut | 1.10 |
| Damenstrümpfe | reine Wolle gewebt | 2.40 1.65 |
| Kinderstrümpfe | Wolle plattiert | |
| Gr. | 1 u. 2 | 3 u. 4 |
| Paar | -50 | -75 |
| | | 5 u. 6 |
| | | 7 u. 8 |
| | | 9 u. 10 |
| | | 1.- |
| | | 1.25 |
| Damen-Pullover-Jäckchen | 2 x 2 gestrickt, reine Wolle, mit Holzknöpfen | 7.40 |
| Kinder-Pullover | hübsch gemustert, mit weißem (Größensteigerung 20 Pfg.) Kragen, Gr. 2 | 2.10 |
| Damen-Schlupfrose | | Gr. 42-44 -75 |

Burchards Spezial-Perlwole
anerkannt gute Qualität
50 gr. -60

Burchard
Adolf Hitlerstr. 56a

Sämtliche
Jagd Waffen
Sportwaffen
Verteidigungswaffen
Munition

Reparaturen
Solinger Stahlwaren

P. Schäfer
Karlsruhe, Erbprinzenstraße 22
gegr. 1840

Mein spielt
abends so
schön auf dem
Schiffklavier!



Können Sie Handharmonika spielen? Es ist sehr leicht zu erlernen — besonders auf einer **HOHNER** aus dem **Musikhaus Weiss**. Sie können sich aber auch an dem heute 20 Uhr in der Traube beginnenden Anfänger - Kurs beteiligen, für gründliche Ausbildung bürgt der Kursleiter.

Wo wasche ich
schnell, sauber und billig?
In der **Wietwaschmaschine**
Emma Esalas, geb. Kiefer
Derrenstraße 16.

Abonnenten kauft bei unseren Inseraten!

Der Süsse Laden
empfiehlt zur
Weihnachtsbäckerei!
Haushaltschokolade für
Glasuren 200 gr T. 36 *
Blockschokolade
125 gr 25 *
und die besonders feinen
Kouvertüren:
extra heli. 125 gr 40 *
250 gr 75 *
Halbbitter 125 gr 35 *
250 gr 65 *

Immer geb' man seine Uhr
zu **A. Schäfer's**
Werkstattkur

Badisches Staatstheater

Freitag, 30. November

C 10 (nicht F-Freitag) aniete)
Th.-Gem. II. S. Gr. u. 801-900

Uraufführung

In Anwesenheit des Dichters
bei festlich erleuchtetem Hause

Kampf um Mutterkraft

Schauspiel von Herbert Weder
Regie: v. d. Trenck. Mitwirkende:
Ermarth, Frauenborjer, Genter,
Klas, Bault, Ernst, Gemmede,
Höder, Kuhne, Matthias, Präter,
Schulze.

Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr
Preise B (0.60-3.90 A)

Sa. 1. 12. 1. Vorstellung im
Ruhus. Der Ring des Nibelungen: Vorabend: Das Rheingold.

Goldene Trauringe in allen
Preislagen preiswert bei **F. Ohneberg**, Adolf Hitlerstr. 76

selbstgemacht

Handarbeiten / Wolle

Damenstrümpfe
Taschentücher

empfiehlt

C.A. KINDLER

KARLSRUHE
FRIEDRICHSPLATZ 6.

Leupin-Creme n. Seife
vorzügliches Hautpflegemittel,
seit Jahren bewährt bei

Flechte — Hautjucken
Ausschlag, Wundsein usw.

Zentral-Drog. P. Vogel

... eine der besten, vielleicht die beste Filmoperette
V. B. München

Ein wirreliches originelles Lustspiel nach
der gleichnamigen Operette von Oskar Straus

Lil Dagover **Ad. Wohlbrück**
Haus Junkermann Kurt Vespermann
u. a. in



und zwei Drehbuchautoren u. ein Regisseur die ebenfalls
wissen, was sie wollen, machen zusammen einen guten Film

„LIL DAGOVER konnte einen Erfolg erringen wie
in keinem ihrer letzten Filme“ (Münchener Zeitung)

Adolf Wohlbrück, seit „Maskerade“ der erste deutsche
Liebhaber-Darsteller, in der männlichen Hauptrolle.

Beiprogramm: **Der Mensch fliegt** (Kurztonfilm), **Im
Oderbruch** (Lehrfilm), **Der brave Zunsoldat** (Lustsp.)
FOX-WOCHE!

Anfang 7⁰⁰ u. 8⁴⁵ Ab heute Anfang 7⁰⁰ u. 8⁴⁵

SKALA-Theater

empfehlen sich

Erich Bull jr.
Durlach, Kelterstr. 27

Wolle

Strickhandschuhe
Untertaillen
Unterjäckchen
Kinder- u.
Damen-Schlüpfer

in größter
Auswahl
bei

JHNEGER

Weihnachtsgeschenke

jeder Art kaufen Sie gut
und billig im

Haushaltsgeschäft
STRAUSS
Pfinzstrasse 94

Auswahl in
**Kaffee- Tee- u.
Spiseservices**

gekauft Waren werden bei
klein. Anzahlung zurückgelegt.

Gaszuglampe

mit Metallschirm billig zu ver-
kaufen.

Gröbingerstraße 20.

Grude-Ofen

sehr guterhalten, billig abzugeben
Adolf Hitlerstr. 70, IV Et 1

Guterh. schwarzer Herd

zu verkaufen
Weingarterstraße 46 III.

Kinderklappstuhl

zu verkaufen. Südböhr. 3, II

11 Ar Arter

im Dreierwasen zu verkaufen
K. Arheidt, Gröb., Siedlung 20

Kaufen Sie

Büstenhalter -95

Corselett 2.75

Hüfthalter 1.40

Strumpfhalter -75
nur bei

JHNEGER

Ortsbauernschaft

Durlach u. Durlach-Ne.

Morgen Samstag, abends
9.9 Uhr, im Gasthaus z. Döhlen

Wahlversammlung. Tages-
ordnung: Laubstreuabgabe und
Verfchiebenes.

Die Ortsbauernführer:
Kosmüller u. Kleiber.

heißbar, mit elektr.
Zimmer, Licht, zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag

Die Ortsbauernschaft

empfehlen sich

Die beste

Reklame

ist und bleibt ein

Inserat

im

„Durlacher Tageblatt“

Die

Finis

ten, 3

Son

find, f

ein

fünf

tes 1

Jür

gleich

auch

mb 5.

Erlei

Der

desde

Erlei

ger d

Gewä

len u

die a

der,

fab

ausb

die G

die I

Zwe

gewi

ouf

zichte

Die

nis mi

27. De

ordnu

äußer

Die

der De

schlich

Ein

bul, Da

Union

widrig

Der

Parisi

sprach

Der

ich au

Staats

Am

teres

Bedie

Berli

1934 de

angehe

nation

die Mi

Berfüg

ember

ihres

Die

scheine

stempel

a) J

land, 2

tien ih

Abtom

liden

halten.

b) J

dieser

den J

der Zi

deren

wendun

ten Te

den ih

scheine

Macht

Die

Finis

ten, 3

Son

find, f

ein

fünf

tes 1

Jür

gleich

auch